3594 Universitätsbibliothek
A 236

Zobtener Zeitung — Fernsprecher Nr. 257 — Zobtener Stadtblatt

Anzeiger für Zobten am Berge
und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis einschl. Abtrag pro Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.
Geschäftsstelle: Strehlener Straße 9.

Publikationsorgan für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.
Bei Streik oder Betriebsstörung und dergl. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpfg., Reklame-Anzeigen 15 Rpfg. die Millimeterhöhe. Rabatte usw. nach Tarif. — Bei Zahlungsverzug kommt jeglicher Rabatt in Fortfall.
Anzeigen werden bis spätestens **Montag, Mittwoch und Freitag vormittags 9 Uhr** erbeten, größere einen Tag vorher.
Inserate finden beste und weiteste Verbreitung

Nr. 82 | Das Abonnement gilt als fortbestehend, wenn nicht 14 Tage vor Beginn des Monats dasselbe gekündigt wird. | Sonnabend, den 14. Juli 1934 | Für verspätet aufgegebene Inserate gelangt ein höherer Zeilenpreis zur Berechnung. | 50. Jahrg.

Das Recht und der Wille des Führers sind eins.

Was gibt es Neues?

— Ministerpräsident Göring gab vor den Leitern der Staatsanwaltschaften bedeutsame Erklärungen ab.

— Die Umbildung der österreichischen Regierung ist erfolgt. In der Hand von Dollfuß sind mehrere Ministerien vereinigt.

— Die Kreuzer „Leipzig" und „Königsberg" sind zu einem mehrtägigen Besuch im englischen Hafen Portsmouth eingetroffen.

Ministerpräsident Göring vor den Leitern der preußischen Staatsanwaltschaften.

Der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preußischen Justizministeriums beauftragte Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner hatte die Generalstaatsanwälte und Oberstaatsanwälte Preußens am Donnerstag zu einer Besprechung einberufen. In dieser Sitzung machte der preußische Ministerpräsident Göring u. a. folgende bedeutsame Ausführungen:

Aus der allgemeinen Lage in den letzten Wochen werden Sie ersehen haben, daß der Führer gewillt war und es durchgeführt hat, absolute Ordnung im nationalsozialistischen Staat zu schaffen.

Der Führer hat ausdrücklich betont, daß er jeden Angriff und jedes Unterwühlen dieses Staates als einen Angriff und eine Unterwühlung auch des Nationalsozialismus betrachte.

Es ist notwendig, das einmal ganz eindeutig festzustellen. Damit ergibt sich für Sie als Hüter des Rechts die unverrückbare Aufgabe, diesen Staat mit allen Mitteln zu verteidigen und jeden Angriff gegen ihn, von welcher Seite er auch immer kommen mag, als Angriff auch gegen den Führer zu betrachten. Die Unsicherheit, die bis zu dem tatkräftigen Eingreifen unseres Führers zeitweise bestand, ist jetzt behoben. Aufgabe der Justiz ist es, in verantwortungsbewußter, zielsicherer Arbeit ihr Teil zur gesetzmäßigen Festigung des Staates beizutragen. Wir kennen nicht den übertriebenen Satz, daß alles zusammenbrechen könne, wenn nur das Recht bleibt wir sehen das Recht nicht als etwas Primäres an, sondern das Primäre ist und bleibt das Volk. Deshalb sind wir zwar frei von einer formalistischen Überschätzung des Rechtsbegriffes, aber das Recht zur Erhaltung des Staates und des Volkes muß selbstverständlich mit allem Nachdruck vertreten werden. Zu diesem Rechtsbegriff gehört auch daß jeder das Recht zu achten hat, gleichgültig, in welcher Stellung er sich befindet. Und dieses Recht ist ja von uns geschaffen und dort, wo es unserer Weltanschauung nicht entspricht, wird es umgeändert.

Das Recht und der Wille des Führers sind eins.

Das Recht kann daher von niemandem als etwas Feindliches angesehen werden. Daraus ergibt sich also, daß Sie dieses Recht des nationalsozialistischen Staates mit allem Nachdruck zu vertreten haben. Ich werde in Zukunft keine Nachsicht mehr üben gegen Beamte, die in dieser Hinsicht ihre Pflicht nicht erfüllen. Selbstverständlich muß ich auch politisches Taktgefühl voraussetzen.

Es darf nicht ein formalistisches Vorgehen einsetzen. Daß aber eingeschritten wird gegen Vergehen, einerlei, von wem begangen, ist der unerschütterliche Wille des Führers.

Wenn ich Sie selbst heute berufen habe und Ihnen selbst die Dinge klarlegen will, so mögen Sie daraus auch erkennen, daß wie der Justizminister auch ich als Regierungschef Preußens rückhaltlos hinter allen Staatsanwälten stehen werde, die ihre Pflicht tun und ebenso rücksichtslos gegen die vorgehen werde, die ihre Pflicht nicht erfüllen. Ich möchte nun noch auf

die Lage vom 30. Juni bis 2. Juli

zu sprechen kommen. Was hier vor sich gegangen ist, war die Befreiung des deutschen Volkes von einer ungeheuren Gefahr, von einem ungeheuren Alpdruck. Nur durch das blitzartige Eingreifen des Führers und der von ihm Beauftragten konnte es gelingen, in so kurzer Zeit die Lage so restlos zu meistern, wie es geschehen ist. Das Handeln der Staatsführung in diesen Tagen war die höchste Verwirklichung des Rechtsbewußtseins des Volkes. Nachdem nun dieses Handeln, das an sich schon rechtens war, auch seine gesetzliche Normierung gefunden hat, kann keine Stelle mehr das Recht zu einer Nachprüfung der Aktion in Anspruch nehmen. Niemand dürfte aber die Reinheit dieser Vorgänge trüben und aus selbstsüchtigen Beweggründen gegen den Willen des Führers eigenmächtig handeln.

Soweit Ausschreitungen vorgekommen sein sollten, sind sie als Verbrechen ohne Ansehen der Person zu ahnden.

Die Erfahrung zeigt auch, daß, wenn einmal Gericht gehalten ist, eine Unmenge von Verleumdungen hervortreten. Ich verlange, daß solchen Verleumdungen auf das schärfste entgegengetreten wird. Auf der anderen Seite verlange ich aber unnachsichtige Strafverfolgung und strengste Bestrafung, wenn eine Beschuldigung sich als richtig erweist.

Der Ministerpräsident erklärte dann, er habe die Staatsanwälte nach Berlin gebeten, um ihnen für ihr schweres und verantwortungsvolles Amt den vollen Rückhalt der Staatsführung zu geben. Er wiederholte, daß nur eine Rechtsauffassung gelten könne, und zwar die, die der Führer selbst festgelegt hat.

Es darf nicht vorkommen, so schloß Göring, daß irgendeine Persönlichkeit kraft ihrer Stellung oder ihres Amtes zu einer Plage für die Bevölkerung wird. Sie haben — ohne Ansehen der Person — so zu handeln, wie das Gesetz es ihnen gebietet und wie es Staatsführung von Ihnen verlangt.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner sprach dem Ministerpräsidenten seinen besonderen Dank für die eindrucksvollen Ausführungen aus. Er gab der Überzeugung Ausdruck, daß die Vertreter der Staatsanwaltschaft diese Besprechung mit einem Gefühl der inneren Sicherheit verlassen könnten.

Die Regierungsumbildung in Oesterreich.

Zusammenfassung von Ministerien in der Hand von Dollfuß.

Amtlich wird aus Wien gemeldet: Bundeskanzler Dr. Dollfuß erschien Mittwoch früh beim Bundespräsidenten Miklas, der ihm auf sein Angebot der Demission der Bundesregierung mitteilte, daß er die Gesamtdemission der Regierung nicht annehme, sondern nur den Rücktritt einzelner Mitglieder des Kabinetts. Demnach scheiden aus dem Kabinett Dr. Dollfuß folgende Mitglieder aus: Bundesheeresminister Generaloberst Fürst Schönburg-Hartenstein, Bundesminister Dr. Koerber, Bundesminister Schmitz, Bundesminister Ender und Staatssekretär Dr. Glaß.

Die neue Zusammensetzung der österreichischen Bundesregierung ist die folgende:

Regierungschef: Dollfuß mit Bundeskanzleramt, Auswärtige Angelegenheiten, Sicherheitswesen sowie Landwirtschaft und Landesverteidigung.
Vizekanzler: Starhemberg.
Bundesminister ohne Geschäftsbereich: Fey.
Unterrichtsminister: Schuschnigg.
Sozialminister: Neustädter-Stürmer.
Finanzminister: Buresch.
Handelsminister: Stockinger.
Justizminister: Berger-Waldenegg.
Staatssekretär für Sicherheitswesen: Karwinsky.
Staatssekretär für Äußeres: bisherige Berliner Gesandte, Ingenieur Tauschitz.

Wie die Wiener „Politische Korrespondenz" erfährt, ist der Grund für die Regierungsumbildung vor allem in der Tatsache zu suchen, **daß Bundeskanzler Dr. Dollfuß die für die Innen- und Außenpolitik der Bundesregierung besonders wichtigen Ressorts übernimmt und persönlich führt. Dadurch sollen die letzten Reste der staatsfeindlichen Bewegung in Österreich endgültig beseitigt werden.** Der Rücktritt der Bundesminister Ender und Schmitz ist auf die neue Bundesverfassung zurückzuführen, nach der die Funktionen eines Landeshauptmanns mit denen eines Bundesministers unvereinbar sind. In der Berufung des bisherigen österreichischen Gesandten in Berlin, Tauschitz, zum Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten liegt keinerlei Änderung in der Zielsetzung der Außenpolitik Österreichs. Mit besonderem Bedauern wird der Rücktritt des Bundesministers zur Landesverteidigung, Schönburg-Hartenstein, aufgenommen, der einer der hervorragendsten Persönlichkeiten der österreichischen Armee ist. Sein Rücktritt soll aus Familienrücksichten erfolgt sein.

Amtlich wird in Wien mitgeteilt: Am Donnerstag fand unter Vorsitz des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß ein mehrstündiger Ministerrat statt. Der Ministerrat beschloß das bereits angekündigte Gesetz zur Abwehr politischer Gewalttätigkeiten. Nach diesem Gesetz wird für die Dauer der Aufrechterhaltung des standrechtlichen Verfahrens bezw. bis zum 31. Januar 1935 für alle Sprengstoffverbrechen, somit einschließlich des bloßen unbefugten Sprengstoffbesitzes, sowie für eine Reihe weiterer besonders schwerer Verbrechen gegen die Sicherheit der Verkehrsunternehmungen und Anstalten sowie für die lebenswichtigen Betriebe im standrechtlichen wie auch im ordentlichen Verfahren ausschließlich nur die Todesstrafe verhängt werden.

Amtlich wird weiter mitgeteilt: Auf Antrag des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß hat Bundespräsident Miklas den Kommandanten der Brigade Nr. 4, Generalmajor Wilhelm Zehner, zum Staatssekretär bestellt und ihn dem Bundeskanzler zu seiner Vertretung in Angelegenheiten des Bundesministeriums der Landesverteidigung beigegeben.

Wieder Sprengstoffanschläge.

In Österreich sind am Mittwoch abend und am Donnerstag wiederum zahlreiche Sprengstoffanschläge verübt worden. In Salzburg ist der Kraftwagen eines Installateurs gesprengt worden. 6 Personen wurden schwer verletzt. Durch die Explosion eines Sprengkörpers im Bärenwirtshaus in Salzburg wurde bedeutender Sachschaden angerichtet. Zwei Personen wurden schwer und zwei leicht verletzt. Sieben Personen wurden festgenommen. In Bürs bei Bludenz wurde vor der Wohnung eines Geistlichen ein Sprengkörper zur Explosion gebracht. In Wolfsberg in Kärnten wurde in die Wohnung des Heimatschutzkommandanten Leeb durch das offene Fenster von einem Unbekannten eine Handgranate geschleudert. Die Wohnungseinrichtung wurde vollständig zertrümmert. Die Familie blieb unverletzt. Leeb selbst erlitt leichte Verletzungen.

Das Standgericht in Graz fällte ein sehr hartes Urteil gegen Nationalsozialisten, die wegen angeblicher Organisierung einer Zentrale zur Verteilung von Sprengmitteln in Graz angeklagt waren. Obgleich alle Angeklagten jede Schuld energisch in Abrede stellten und überdies Sprengmittel, die bei einer Haussuchung gefunden wurden, sehr geringfügig waren, wurde der Hauptangeklagte Walter Gsell zu lebenslänglichem Kerker, ein Angeklagter zu 15 Jahren, zwei Angeklagte zu 12 Jahren und einer zu 10 Jahren Kerker verurteilt.

Das Linzer Standgericht verurteilte den 17jährigen reichsdeutschen Gymnasiasten Hans Patzig, der im Frühjahr einen Anschlag auf den Bundeskanzler geplant hatte, zu 6 Monaten strengen Arrestes. Der Anschlagsplan war durch die Dresdener Polizei aufgedeckt worden, was die Verhaftung Patzigs beim Überschreiten der österreichischen Grenze ermöglichte.

Unterredung mit Reichsminister Dr. Frick.

Rückgliederung des Saargebiets. Reichsreform.

Reichsminister des Innern Dr. Wilhelm Frick gewährte dem Hauptschriftleiter des „Deutschen Schnelldienstes", Pg. Károly Kampmann eine Unterredung, die eine Reihe zeitgemäßer Fragen zum Inhalt hatte.

1. Frage. Eine halbamtliche Zeitung des Auslandes hat zu Ihrer Rede bei der VDA-Tagung in Mainz zum erstenmal in positiver Weise Stellung genommen. Wird nach Ihrer Auffassung der Grundsatz der gegenseitigen Achtung des Volkstums allmählich auch die anderen Länder Europas so sehr durchdringen, daß die Möglichkeit kriegerischer Verwicklungen praktisch ausgeschlossen erscheint?

Antwort: Meine Rede bei der VDA-Tagung in Mainz war nichts anderes als das Unterstreichen und Herausarbeiten des wichtigen nationalsozialistischen Grundsatzes, daß die Liebe zum eigenen Volkstum die Achtung fremden Volkstums zur selbstverständlichen Folge hat. Ich bin als überzeugter Nationalsozialist der Auffassung, daß die Achtung des fremden Volkstums eine der wichtigsten Sicherungen vor kriegerischen Auseinandersetzungen ist. Wenn in allen Ländern gegenseitig der Grundsatz der Achtung des fremden Volkes anerkannt wird, kann die Möglichkeit einer dauernden Befriedung in Europa sehr wohl erreicht werden. Gerade deshalb, weil man dem Nationalsozialismus immer wieder unterschiebt, er würde eine Politik des Angriffs auf fremde Gebiete machen, betonen wir immer wieder, im vollsten Einverständnis mit dem Führer, der diesen Grundsatz in klarster Weise wiederholt ausgesprochen hat: **Uns gelüstet nicht nach fremdem Volkstum oder fremdem Gebiet; aber was deutsch ist, soll auch in Zukunft deutsch bleiben!**

2. Frage. Das Saarland gehört nicht nur blutsmäßig, sondern auch staatsrechtlich zum Deutschen Reich. Welche Aufgaben stellen sich Ihnen, Herr Reichsminister, bei der Übernahme des Abstimmungsgebietes in die Verwaltung des Deutschen Reiches?

Antwort: Das Saargebiet ist in der Gestalt, wie es der Versailler Vertrag geformt hat, weder politisch noch wirtschaftlich eine Einheit. Staatsrechtlich gehört das Saargebiet zu sieben Achtel seiner Bevölkerung zur Rheinprovinz und zu einem Achtel zur bayerischen Pfalz. Es zählt insgesamt 823 000 Einwohner, die sich fast ausnahmslos zum deutschen Volkstum bekennen. **Die Saar ist deutsch und soll auch deutsch bleiben.** Die durch die Rückgliederung bedingten Verwaltungsaufgaben werden unter Aufsicht des Reichsministeriums des Innern von den Regierungen der beiden beteiligten Länder nach der Volksabstimmung und der Rückgabe des Saargebietes an das Reich durchzuführen sein. Für das ganze deutsche Volk wird die Heimkehr des Saargebietes, ebenso wie für die deutschen Menschen an der Saar, eine Zeit beglückender Erhebung sein.

3. Frage. Nach Ihren Worten, Herr Reichsminister, sollte durch die Personalunion mit dem Reichsministerium des Innern die Selbständigkeit des Preußischen Innenministeriums zunächst erhalten bleiben. Sind die Voraussetzungen für eine Änderung dieses Zustandes und für eine weitere Vereinheitlichung im Verwaltungsaufbau des Deutschen Reiches bereits gegeben?

Antwort: Personal-Unionen führen im Laufe der Zeit zwangsläufig zu einer immer weitergehenden Ausgestaltung der zunächst nur in der Spitze des Behördenchefs hergestellten Verbindung. Das schließliche Aufgehen der beiden Ministerien ineinander ist Bestandteil der endgültigen Gesamtregelung, die sich nicht auf das Verhältnis zwischen einem Reichs- und einem Preußischen Ministerium und nicht auf das Verhältnis Reich und Preußen beschränken kann.

4. Frage. Welche Fragen sind es, die bei der von Ihnen, Herr Reichsminister, angekündigten Weiterentwicklung der Reichsreform zuerst einer Lösung bedürfen?

Antwort: Die Weiterentwicklung der Reichsreform bestimmt sich im Tempo wie sachlich ganz nach der politischen Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit und den sich daraus ergebenden Entschlüssen des Führers. Fast jeder Tag fördert diese Entwicklung in Gesetzgebung und Verwaltung. So brachte die letzte Sitzung des Reichskabinetts vom 3. Juli allein auf drei Gebieten eine weitgehende Vereinheitlichung bisheriger Länderverwaltungen: im Gesundheitswesen, im Vermessungswesen und im Forst- und Jagdwesen.

5. Frage. Als Sie, Herr Reichsminister, die Leitung des Preußischen Ministeriums des Innern übernahmen, bezeichneten Sie es als die Aufgabe des zweiten Jahres der nationalsozialistischen Regierung, das Reich neu aufzubauen und organisch zu gliedern. Welches sind die Gesichtspunkte, nach denen der Aufbau und die Gliederung des Reiches erfolgen werden?

Antwort: Der Aufbau des Reiches muß so geartet sein, daß sich letztlich auf allen reichswichtigen Gebieten die zentrale Reichsgewalt durchsetzt. Der Aufbau muß mit dem geringsten Aufwand von Kraft größte Leistungen zu erzielen geeignet sein. Dies bedeutet nicht öden Zentralismus und einförmige Nivellierung. Es werden genügend Gebiete übrig bleiben, auf denen sich in den deutschen Landschaften reiches Eigenleben entfalten kann. Nichts liegt uns ferner, als etwa das westliche Departement-System zu kopieren, das der ganzen Entwicklung des deutschen Volkes fremd ist. **Die deutschen Reichsgaue werden deshalb als Gebietskörperschaften eigene Rechtspersönlichkeit besitzen; ihnen wird nach dem Vorbild preußischer Provinzen auch die Möglichkeit der Selbstverwaltung eröffnet sein.** Die Neugliederung des Reiches ist heute im Einheitsstaat nicht mehr ein Problem der räumlichen Abgrenzung staatsähnlicher Gebilde. Die Einteilung des Reiches ist nur mehr eine Frage der zweckmäßigsten Verwaltungsgliederung. Sie wird nach diesem Gesichtspunkt unter weitgehender Berücksichtigung des historisch Gewordenen zu erfolgen haben.

Der Stand der Reichsfinanzen.

Im ordentlichen Haushalt Mehreinnahmen.

Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht die Mitteilung über die Reichseinnahmen und -ausgaben in den Monaten April und Mai des Rechnungsjahres 1934. Danach betrugen (Angaben in Millionen RM.) im ordentlichen Haushalt im Mai die Einnahmen 510,1 (April 740,8) und die Ausgaben 573,7 (491,0); mithin ergibt sich für Mai eine Mehrausgabe von 63,6 (April: Mehreinnahme 249,8). Für Ende Mai errechnet sich also eine Mehreinnahme von 186,2. Um diesen Betrag vermindert sich der aus dem Vorjahr übernommene Fehlbetrag von 1796,7 auf 1610,55. Im außerordentlichen Haushalt wurden im Mai 0,8 (April 0,3) verausgabt, seit Beginn des Rechnungsjahres also 1,1, während Einnahmen auch in diesem Jahre nicht ausgewiesen werden. Der vom vergangenen Rechnungsjahr her vorhandene Plusbestand von 14,2 vermindert sich daher auf 13,1. Für beide Haushalte einschließlich der aus dem Vorjahr übernommenen Fehlbeträge bezw. Bestände errechnet sich für Ende Mai 1934 ein Fehlbetrag von 1597,4.

Der Kassensollbestand Ende Mai von 2057 ist wie folgt verwendet worden: Zur vorläufigen Deckung des aus dem Vorjahr übernommenen Fehlbetrages im ordentlichen Haushalt 1796,7 abzüglich der Mehreinnahme April/Mai von 186,2 = rund 1610, zur Deckung der Ausgaben des außerordentlichen Haushaltes für April/Mai rund eine und für sonstige, noch nicht rechnungsmäßig gebuchte Auszahlungen unter Gegenrechnung der Hinterlegungen 436 zusammen also 2047. Der Kassenbestand bei der Reichshauptkasse und den Außenkassen beträgt daher am 31. Mai 1934 10,0.

Deutscher Kreuzerbesuch in England.

Die deutschen Kreuzer „Königsberg" und „Leipzig" sind am Mittwoch vormittag zu einem viertägigen Besuch im Hafen von Portsmouth eingetroffen. Es handelt sich um eine Erwiderung des Besuches der britischen Kreuzer „Dorsetshire" und „Norfolk" in Kiel im Juli 1931. Tausende von Zuschauern hatten sich eingefunden, um dem eindrucksvollen Schauspiel beizuwohnen. Auf der „Königsberg" hatte Konteradmiral Kolbe seine Flagge gesetzt. Die „Königsberg" feuerte einen Salut von 21 Schuß für England und einen Salut von 17 Schuß für den Oberbefehlshaber. Die britischen Land- und Seebatterien erwiderten die Salute. Als die britische Seebatterie auf den Salut für den Oberbefehlshaber von Portsmouth antwortete, wurde auf der „Fort Blockhouse" die deutsche Flagge gehißt. Zufällig lief zu gleicher Zeit die „Bremen" auf der Fahrt nach Southampton in den Solent ein (der Meeresarm zwischen der Insel Wight und der englischen Festlandsküste, an der Portsmouth liegt). Kurz nachdem die beiden Kreuzer festgelegt hatten, wurden beim Oberbefehlshaber des Hafens und beim Bürgermeister von Portsmouth Besuche abgestattet.

Offiziere und Mannschaften der in Portsmouth liegenden deutschen Kreuzer zogen am Donnerstag durch die Straßen Londons, um die Sehenswürdigkeiten der englischen Hauptstadt zu besichtigen. Sie besuchten u. a. das Parlament und das englische Kriegerdenkmal in der White Hall. Das Auftauchen der in voller Gala befindlichen und mit dem Eisernen Kreuz geschmückten deutschen Marineoffiziere im Londoner Straßenbild rief beträchtliches Aufsehen hervor. Viele der blauen Jungen hatten Einladungen von englischen Freunden erhalten und wurden in Kraftwagen durch die Straßen Londons geführt. Der deutsche Botschafter Herr von Hoesch gab in der Botschaft ein Frühstück zu Ehren der Offiziere der Kreuzer. Daran nahmen die höchsten britischen Flottenoffiziere und der Erste Seelord, Sir Bolton Eyres Monsell, teil.

Die englische Presse bringt dem Besuch weiterhin großes Interesse entgegen. „Evening Standard" überschreibt seine Meldung: „Heil der deutschen Flotte" und schreibt: „Die deutsche Flotte marschierte heute im Londoner Westend auf".

Der Führer der Wirtschaft abberufen.

Der Reichswirtschaftsminister hat den bisherigen Führer der Wirtschaft, Generaldirektor Philipp Keßler, von seinem Posten als Führer der Wirtschaft mit sofortiger Wirkung abberufen. Bis zur endgültigen Regelung ist der stellvertretende Führer der Wirtschaft, Graf von der Goltz, mit der alleinigen Führung der Geschäfte beauftragt worden.

Graf von der Goltz.

Erste ostfriesische Bauernsiedlung eingeweiht.

Rede des Reichsbauernführers.

Am Donnerstag fand die Einweihung der ersten geschlossenen nationalsozialistischen Bauernsiedlung in Ostfriesland, Neuwesteel, statt. Im Mittelpunkt der Feierlichkeiten stand die Rede des Reichsbauernführers Darré, der den Ortsbauernführer in sein Amt als Führer der Bauern Neuwesteels einsetzte. Der Reichsbauernführer schilderte die Übergabe des heiligen Vermächtnisses, das den deutschen Bauern für die Zukunft überantwortet sei. Das Bauerntum als der eigentliche Blutquell des Volkes hat auch die erste Förderung Adolf Hitlers erfahren dürfen. Daher ist die Neubildung deutschen Bauerntums, die wir in Neuwesteel erleben, eines der entscheidensten Zeichen des Dritten Reiches. Der Führer hat den Willen zur tatkräftigen Siedlung und wird die Wege finden, den deutschen Bauern seine nachgeborenen Söhne und unsere Landarbeiter der Scholle und damit dem Volke zu erhalten.

Im Anschluß an die Begrüßungsansprachen wurden der neuen Gemeinde eine Fülle von Geschenken überreicht. Der Reichsnährstand schenkte eine Drillmaschine.

Das Urteil im ersten Rundfunk-Prozeß.

Zwei Jahre Gefängnis für den Hauptangeklagten.

Im sogenannten ersten Rundfunk-Korruptionsprozeß bei dem es sich um die Hergabe bezw. die Annahme von Schmiergeldern in großer Höhe beim Verkauf des alten Rundfunkhauses und beim Bau des neuen handelt, wurde am Donnerstag in Berlin das Urteil gefällt. Der Hauptangeklagte Gustav Bauer wurde wegen aktiver und passiver Bestechung und wegen Steuerhinterziehung zu zwei Jahren Gefängnis und 28 500 RM. Geldstrafe verurteilt. Der frühere Abteilungsleiter des Rundfunks, Dr. Friedrich Müller, erhielt ein Jahr Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe. 7200 RM., die Müller als Bestechungssumme erhalten hatte, wurden dem Staate für verfallen erklärt. Der Angeklagte Kyser erhielt 6 Monate Gefängnis und 5000 RM. Geldstrafe. Einige weitere Angeklagte wurden zu Geldstrafen verurteilt, die zwischen 8000 und 500 RM. liegen. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, daß es sich bei diesem Prozeß nur um einen kleinen Ausschnitt aus dem großen Rundfunkkorruptionsskandal gehandelt habe, der demnächst aufgerollt werden würde.

Ernster englisch-norwegischer Fischereistreit.

Vor Entsendung eines englischen Kriegsschiffes.

Eine Abordnung der Fischergilde von Hull ist am Mittwoch bei dem englischen Lordsiegelbewahrer Eden vorstellig geworden, und hat berichtet, daß die Einmischung der norwegischen Behörden in die Fischereirechte der englischen Fischdampfer immer beängstigender werde. Die englischen Fischdampfer, die in der Nähe der norwegischen Küste fischten, müssen ständig befürchten, beim Fischen in den neutralen Gewässern außerhalb der Dreimeilen-Zone von einem norwegischen Kanonenboot angehalten, vor Gericht gebracht und wegen angeblicher Überschreitung der norwegischen Fischereivorschriften bestraft zu werden.

Lordsiegelbewahrer Eden teilte den Fischereivertretern mit, daß während der letzten sechs Wochen sehr energische Vorstellungen in Oslo erhoben worden seien. Wenn die Antwort unbefriedigend ausfalle, sei die englische Regierung bereit, notfalls englische Kriegsschiffe zum Schutze der an der norwegischen Küste arbeitenden englischen Fischdampfer einzusetzen. Ein Kriegsschiff werde bald abgehen.

Die norwegische Antwortnote auf die englischen Vorstellungen wurde am Donnerstag dem englischen Gesandten in Oslo eingehändigt. Der Text der Note wurde sofort nach London übermittelt. Der norwegische Außenminister erklärte, daß Norwegen die Einhaltung einer Viermeilengrenze an der norwegischen Küste seit jeher verlangt habe und auch weiter verlangen werde, da dies für die arme Küstenbevölkerung von lebenswichtigem Interesse sei.

Riesige englische Luftrüstung.

1000 neue Kriegsflugzeuge.

Die Gleichheit der englischen Luftstreitkräfte mit den französischen Luftstreitkräften soll im Rahmen eines Fünf-Jahresprogramms bis 1940 hergestellt sein. Bis zu diesem Zeitpunkt wird die englische Luftflotte 48 bis 50 neue Geschwader, d. h. etwa 500 neue Kriegsflugzeuge in Dienst stellen. Die Luftstreitkräfte der Hochseeflotte werden ebenfalls um 100 bis 500 Flugzeuge verstärkt werden.

Etwa 12 bis 15 neue Kriegsflugplätze sollen in verschiedenen Landesteilen Englands errichtet werden, davon drei im Süden, Südosten und Osten von London und ein vierter stark geschützter Flugplatz für Bombenflugzeuge im Nordwesten der Hauptstadt. Gleichzeitig wird das Luftfahrtministerium einen intensiven Rekrutierungsfeldzug für die verstärkte Luftflotte durchführen.

Fortsetzung folgt!

Roman von Ludwig von Wohl.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62.

22) (Nachdruck verboten.)

Eine halbe Stunde später spielt der Telegraph, und zwei Stunden später macht man im Büro des Polizeipräsidenten in Budapest sorgenvolle Gesichter. „Ausgerechnet aus dem Luftschiff heraus jemand verhaften! Wo zum Empfang der Reichsverweser da ist und der Minister des Äußeren, bitte sehr. Die Herren in Berlin tun sich leicht."

„Anderseits . . ."

„Es gibt immer ein Anderseits, Herr Kollege."

„Hier in diesem Fall gibt es nur ein Anderseits, meine Herren", sagt der Polizeipräsident. Die Herren sitzen schon mehr als die halbe Nacht durch beisammen, das Berliner Telegramm ist ihnen in die Beratung über die Schutz- und Absperrmaßnahmen beim Empfang des Zeppelins hineingeplatzt.

„Wir müssen den Berlinern natürlich den Gefallen tun. Wir können nur hoffen, daß es kein Mißgriff ist. Und zwar lassen Sie die Person ruhig aussteigen, das Signalement ist ja deutlich genug. Alte Amerikanerin mit blauer Brille, stellt sich blind. So etwas kann nicht verlorengehen. Im Augenblick, wo sie einen Wagen besteigen will . . ."

*

„Was bedeutet das?"

„Regens Ihnen nicht auf, Fräulein. Bittä ärr . . ."

„Aber was fällt Ihnen denn ein; wie können Sie es wagen . . ."

„Ich bittä ärr, kein Aufsehen zu machen. Polizei . . ."

„Was bedeutet denn das . . . Sehen Sie nicht, daß Mrs. Nichols-Cunningway eine kranke alte Dame ist? Mrs. Nichols-Cunningway darf unter keinen Umständen aufgeregt werden. Sie ist schwer herzleidend. Mrs. Nichols-Cunningway . . ."

„Elsen!"

„Elsen!"

„Hurraaa!"

Der ungeheure Leib des Zeppelins glänzt silbrig in der Morgensonne, wie das auch später in den Abendblättern stehen wird. Die große offizielle Begrüßung vollzieht sich unter begeistertem Geschrei. Soldaten an den Halletauen, eine Militärkapelle ringt unisono nach Atem, so herzhaft hat sie das Deutschlandlied gespielt. Die Spitzen der Behörden sind da.

Der ungarische Kommissar merkt, noch fünf Sekunden, und trotz aller anderweitigen Ablenkung wird man auf die Verhaftung aufmerksam werden. Er gibt dem Taxichauffeur einen Wink, ein paar ungarische Worte — der Mann fährt los, auf dem einen Trittbrett steht der Kommissar, auf dem andern zwei Beamte, ebenfalls in Zivil. Die Leute weichen auseinander, man hat im Augenblick mehr zu sehen.

Auch Lill, Steffen und Klaus haben mehr zu sehen — es ist wirklich ein fabelhaftes Schlußbild ihrer Luftschiffahrt — und wie selbst Lill jetzt sagt: „A. X. kann nicht drin gewesen sein, er mußte zwischen uns durch, wenn er in die Funkkabine wollte. Und den Tarnhelm hat ja Pap schließlich noch nicht erfunden."

So lassen sie A. X. A. X. sein — wiewohl noch immer mit einem Rest von bösem Gewissen.

Kinder, wenn ich denke, wir frühstücken nachher am Donaukai, und abends gehen wir ins Hungaria, Zigeunermusik, aber was für welche . ."

„Wer ist der große schlanke Marineoffizier da drüben? Sieht fabelhaft aus."

Horthy selbst. Er war Admiral."

„Elsen!"

„Elsen!"

Rotweißgrüne Flaggen wehen um die Wette mit den deutschen Farben. Das Auto Mrs. Nichols-Cunningways rollt über das Flugfeld und gewinnt die Straße nach der Stadt.

„Was wollen alle diese Menschen, Schwester?" fragt die alte Amerikanerin. „Warum fahren sie auf den Trittbrettern mit?"

„Woher wissen Sie denn das?" erkundigt sich der Kommissar ironisch, diesmal auf englisch. „Ich dachte, Sie sind blind?"

„Sie sind ein Barbar!" fährt die Pflegerin auf. „Wie können Sie so etwas zu einer armen kranken Dame sagen, die schwer herz- und augenleidend ist!"

„Und wie steht es mit dem Gewissen?" erkundigt sich der Kommissar höflich. „Auch ein wenig leidend, wie?"

„Sie werden sich vor dem amerikanischen Konsul zu verantworten haben, Herr."

„Aber gern, mein Fräulein."

Zehn Minuten später ist das Polizeihauptgebäude erreicht, und Mrs. Nichols-Cunningway nebst Pflegerin stehen vor dem Untersuchungsrichter, der zuerst ihre Legitimationen einsieht und die Pflegerin ausfragt.

Ellen Smith, Amerikanerin, ledig, achtunddreißig Jahre alt, bisher nicht bestraft.

Dann die alte Dame: Magde Nichols-Cunningway, verwitwet, neunundsechzig Jahre alt, Amerikanerin . . .

„Es tut mir leid, Madame", sagt der Untersuchungsrichter in gutem Englisch. „Aber es liegt ein Telegramm der Berliner Polizei mit genauer Personalbeschreibung vor: ich muß Sie von einer Beamtin untersuchen lassen."

„Ich . . . verstehe nicht . . ."

„Ich muß eine Leibesvisitation vornehmen lassen." Es ist dem Richter selbst reichlich peinlich, der alten Dame so etwas sagen zu müssen. Nichts wie Scherereien hatte man.

Da geschieht etwas Erstaunliches. Die alte Dame lacht. Zuckt die Achseln. Und reißt sich Hut und Perücke mit einem Ruck herunter.

„Ich habe also verloren", sagt sie ganz vergnügt und mit einer sehr frischen, sehr jugendlichen Stimme. „Da kann man nichts machen. Ich kapituliere. Es ist wohl besser, ich erzähle Ihnen nun alles, Herr Richter."

Der traut seinen Augen nicht. Also doch eine Maske! Aber nie im Leben war das ein Mann. Statt der grauen strähnigen Perücke quillt schwarzes schön gewelltes Haar munter nach allen Seiten. Die alte Dame wischt sich mit einem Taschentuch die Falten aus dem Gesicht, es ist Hexerei, und der Richter muß unwillkürlich an die Schönheitsmittelrechnung seiner Frau denken. Alle Tuben, Flaschen, Flakons und Büchsen brachten nicht denselben Effekt hervor wie diese einfache Prozedur. Das sollte nun ein Mann sein, ein gesuchter Verbrecher! Aber er faßte sich rasch.

„Aha. Also wer ist man in Wirklichkeit?" Man ist in Wirklichkeit eine junge Dame von etwa sechs- bis achtundzwanzig Jahren, die es fertig bringt, ohne die geringste Spur von Schminke bildhübsch auszusehen, etwas gehandikapt lediglich durch die nun geradezu grotesk wirkende Alte-Damen-Kleidung.

„Ich bitte sehr um Verzeihung, Herr Richter, das Ganze ist weiter nichts als eine Wette. Ihr Scharfblick kostet mich leider Gottes fünftausend Dollar. Ich habe gewettet, daß ich in diesem Aufzug durch drei verschiedene Länder reisen würde, ohne jemals Schwierigkeiten zu bekommen. Ungarn ist das zweite Land — ich habe verloren. Aber es macht nichts, es war ein wundervoller Spaß. Hier ist mein wirklicher Paß."

„Gwendolyn Molloy", liest der Richter. „Also das ist nun Ihr wirklicher Name."

„Allerdings. Ich mache nie denselben Scherz zweimal."

„Ich hingegen bin leider dazu gezwungen." Der Untersuchungsrichter hat Sinn für Humor. „Ich muß Sie nämlich trotzdem genau visitieren lassen."

Die junge Dame lacht. „Soviel Sie wollen. Ich bin ganz zu Ihrer Verfügung."

Das mit einem Blick! Nein, das ist kein Mann, wie die Berliner Herren vermuten. Trotzdem — die Geschichte mit der Wette ist natürlich fadenscheinig genug. Wenige Minuten später wird die Molloy so gründlich durchsucht, wie sie es seit dem Kriege nicht mehr erlebt hat — seit Stambul nicht mehr, wo die Türken unbedingt ein gewisses Dokument an ihr finden wollten: den Festungsplan von Kut-el-Amara — heute kann man es ja sagen. Damals, 1918, war sie ein blutjunges Ding gewesen, andere Mädel saßen in ihrem Alter auf der Schulbank. Die Untersuchung kommt ihr wie eine Jugenderinnerung vor, und sie muß immer wieder leise vor sich hinlachen, was der derben, kräftigen Beamtin etwas auf die Nerven zu gehen scheint.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, 13. Juli 1934.

Abdruck unserer Nachrichten ohne Quellenangabe wird strafrechtlich verfolgt.

— **Die Ortsgruppe Zobten des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer** hielt am 9. Juli cr., abends 8¼ Uhr im Gasthof „Zur goldenen Sonne", hier eine Versammlung ab, die leider mäßig besucht war. Der Ortsfunkwart Wicknig eröffnete dieselbe und begrüßte die Erschienenen. In seiner Ansprache gab er zunächst einen Rückblick über den deutschen Rundfunk und wies darauf hin, daß der Rundfunk ein Mittler zwischen Staat und Volk ist und es den Volksgenossen ermöglicht wird, sämtliche Reden unseres Führers und der Regierung zu hören. Hierauf erhielt der für den Abend gewonnene Redner Stefanski von der Firma Siemens & Halske in Breslau das Wort zu seinem Vortrage über Rundfunkstörungen und deren Abhilfe. Durch verschiedene im Haushalt gebrauchte Hausgeräte und auch die vom Gewerbebetrieb benutzten Motore können Rundfunkstörungen hervorgerufen werden. Gegen diese Störungen bietet der Siemens-Störschutz die beste Abhilfe, wodurch ein ungestörtes Rundfunkhören gewährleistet wird. An Hand von elektrischen Geräten, die gestört und entstört waren, zeigte er, wie die Störungen sich auswirken und wie diese beseitigt werden. Eine vorgeführte Grammophonplatte veranschaulichte gleichfalls viele Rundfunkstörungen. Das Schlußwort sprach in Vertretung des OGL., Pg. Schuppius, Pg. Illner. Auch er bedauerte den mäßigen Besuch der Versammlung und erwähnte, daß doch der Rundfunk außerordentlich wichtig ist, zumal dieser Gemeingut der Nation ist und erster Mittler zum Volk. Mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf unseren Führer, Volkskanzler Adolf Hitler, wurde die Versammlung vom Ortsfunkwart Wicknig geschlossen.

— **Zum Tag der Rose.** Zu Gunsten des Hilfswerkes „Mutter und Kind" wird am Sonnabend und Sonntag im ganzen Reiche eine Ausnahme-Sammelaktion als „Tag der Rose" mit Genehmigung des Stellvertretes des Führers durchgeführt. Ueberall sind Vorbereitungen eifrig im Gange. Wieder hat sich eine Schar emsiger Sammlerinnen für dieses Hilfswerk gern zur Verfügung gestellt. Die Sammlung soll zeigen, welcher Opfersinn auch heute noch in allen Kreisen der Bevölkerung herrscht und soll dem Hilfswerk „Mutter und Kind" neue Mittel zuführen, um ihm die Durchführung seiner hohen Ziele zu ermöglichen. Darum trage jeder Deutsche am Sonnabend und Sonntag die Rose der NSV. Die Geschäftsleute werden gebeten, an diesen Tagen mit Rosen ihre Schaufenster zu schmücken und so auf die Bedeutung dieser Tage hinzuweisen. Die Bevölkerung wird darauf hingewiesen, daß am Sonntag nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr der Deutschlandsender eine Propagandaveranstaltung „Tag der Rose" sendet, welche auf dem Ringe durch Lautsprecher übertragen wird.

— **Wetter in Zobten und Umgegend am 13. Juli, früh 7 Uhr.** Barometer = 755,0 mm, steigend, gestern früh = 754,7 mm, Thermometer = 16,4° C., Tiefstemperatur nachts = 14,8°, Bodentemperatur = 14,0°, Maximum gestern = 27,2°, Minimum = 17,8°, Bodentemperatur = 13,9°, relat. Feuchtigkeit = 90%, in 1 cbm Luft = 19,600 g Wasser, Wind SW.², Bewölkung = ¹⁰/₁₀², Himmel ganz bedeckt, Wolkenform = Nimbus, Zug aus W., Niederschlag = Regen nachts = 0,4 mm.

— **Diebstahl.** Am letzten Mittwoch gegen 21,30 Uhr kletterte der Arbeiter Walter W., hierselbst über den Zaun der Villa Schmidt von hier, am Luther Wege, mit der Absicht, einen Einbruch in der Villa auszuführen. Als er merkte, daß die Bewohner der Villa sich noch nicht zur Ruhe begeben hatten, stahl er aus dem Garten einen dem Sparkassengegenbuchführer Sch. gehörigen Lodenmantel. W. wurde sofort gestellt und der Polizei übergeben, welche ihn in das Untersuchungsgefängnis in Schweidnitz eingeliefert hat.

— **Segelflüge am Zobten.** In der letzten Zeit haben Breslauer Segelflieger im Zobtengebiet gute Leistungen ausgeführt. Mit einem „Grunau-Baby II" stieg am 9. d. Mts. ein Angehöriger des Breslauer Segelfliegersturms 2 im Schlepptau eines Motorflugzeuges in dem Breslauer Flughafen auf und klinkte über dem Zobten aus. Der Flieger konnte sich hier 6 Stunden in der Luft halten und mußte alsdann wegen einbrechender Dunkelheit landen. Am Sonntag, den 1. Juli konnte ein Angehöriger des Breslauer Segelfliegersturms 2 mit einem „Grunau-Baby I" ebenfalls über 6 Stunden über dem Zobten kreisen.

— **Der Wille zur Arbeit** — — — lebt außerordentlich stark im deutschen Volke. Wir haben mit Hilfe unseres Führers schon mancherlei Wege zu neuer Lebensgestaltung gefunden. Als vordringlichste Aufgabe aber erkannten wir die Lösung des schwierigen Problems der Arbeitslosigkeit. Die „NSDAP."-Lotterie erwies sich schon im vorigen Jahre zweimal als ein anerkennenswerter großer Unterstützungsfaktor im Kampfe gegen die deutsche Arbeitsnot, indem sie reichlich Geldmittel zur Arbeitsbeschaffung beisteuerte. Da jetzt der Ziehungstag der diesjährigen Arbeitsbeschaffungs-Lotterie immer näher rückt und die Frist, braune Lose kaufen zu können, bald abgelaufen ist, seien diejenigen, die sich über die tatsächlichen Aufgaben dieser gemeinnützigen Geldlotterie noch immer nicht im Klaren sind, hiermit nochmals auf die hohen Ziele der Lotterie hingewiesen: Wie die vorjährigen beiden „NSDAP."-Lotterien dient auch diese dritte zur Gewinnung von Mitteln für die deutsche Arbeitsbeschaffung. Aber zum ersten Mal hat diese Arbeitsbeschaffungs-Lotterie ihren Gewinnplan dem nationalsozialistischen Empfinden gemäß um ein Beträchtliches erweitert. Zu Gunsten vieler mittlerer Gewinne wurde von dem früheren, engherzig gedachten einzelnen Hauptgewinn abgesehen. Vielen Deutschen steht somit eine Gewinnfreude bevor. Die Lose sind in zwei Abteilungen: A und B im Umlauf. Ein Doppellos besitzt derjenige, der zwei Lose mit der gleichen Nummer aus der Abteilung A und B gezogen hat. Entfällt auf seine Nummer ein Gewinn, so erhält er diesen doppelt ausbezahlt. 1 500 000 RM. werden ausgelost und warten auf ihre Gewinner. Da wird wohl keiner mehr zögern, braune Lose zu erstehen, zumal diese großartige Gewinnaussicht nur noch kurze Zeit, nämlich bis zum 21. Juli offen bleibt. Am 21./22. Juli ist schon Ziehung!

Kreiskongreß der NSDAP. Breslau-Land in Brockau.

Am Sonntag, den 8. Juli d. J. fand in Brockau der Kreiskongreß der NSDAP. Breslau-Land statt, der am Sonnabend mit einem Platzkonzert am alten Kriegerdenkmal und an der kath. Kirche eingeleitet wurde. Mit einem Wecken durch die Kapelle des Freiwilligen Arbeitsdienstes begann der Sonntagmorgen. Inzwischen trafen die Abteilungen der Amtswalter der Kreisleitung Breslau-Land in Brockau ein und begaben sich zur Kranzniederlegung nach dem Kriegerdenkmal. Hier leitete der Gesangverein „Glück zu" mit einem Liede die Feier ein. Alsdann hielt Kreisleiter Pg. Rost die Gedenkrede. Er erwähnte u. a., daß es unsere Pflicht ist, vor Beginn der Tagung erst der Helden des Weltkrieges und derer zu gedenken, welche bei dem Kampf um das Dritte Reich ihr Leben lassen mußten. Nachdem derselbe einen Kranz am Denkmal niedergelegt hatte, spielte die Kapelle das Lied vom „Guten Kameraden". Die Amtswalter begaben sich nun nach den Tagungslokalen. Nach Beendigung der Tagungen brachte die Kapelle des Freiwilligen Arbeitsdienstes am kath. Kirchplatz ein Platzkonzert zu Gehör. Um 2 Uhr nachmittags marschierten lange Marschgruppen von der „Guten Laune" aus nach dem kath. Kirchplatz zur Kundgebung und Fahnenweihe. Die Feier wurde eingeleitet von dem Jungvolk mit dem Kreuzrittersanfarenmarsch und von der HJ. mit einem Sprechchor. Nachdem der Gesangverein „Glück zu" das Lied „Was ist des Deutschen Vaterland" zu Gehör gebracht hatte, eröffnete Ortsgruppenleiter Pg. Klar die Kundgebung und erteilte dem Kreisleiter Pg. Rost das Wort. Der Kreisleiter streifte zunächst die letzten politischen Ereignisse vom 30. Juni d. J. und erwähnte, daß die Bevölkerung mit der Strafe, welche die Saboteure durch das schnelle und energische Durchgreifen des Führers erhielten, voll befriedigt ist. Die Treue ist das Mark der Ehre. In diesem Sinne werden wir auch in Zukunft den Weg gehen, den uns unser Führer Adolf Hitler vorschreibt. Alsdann weihte der Kreisleiter 10 neue Ortsgruppenfahnen mit den Worten: „Die Treue ist das Mark der Ehre". Ferner sprachen Kreisschulungsleiter Pg. Böhmelt und Kreisamtsleiter der NS.-Volkswohlfahrt, Pastor Pg. Greiner, über die Arbeitstagungen und ihre Erfolge. Mit dem Deutschland- und Horst Wessel-Liede und einem dreifachen „Sieg-Heil" auf unseren Führer, Volkskanzler Adolf Hitler, wurde die Kundgebung geschlossen. Hierauf setzte sich durch die geschmückten Straßen von Brockau der Propagandamarsch in Bewegung. Nach dem Vorbeimarsch an dem Kreisleiter lösten sich die Marschgruppen auf und begaben sich nach Créons Volksgarten zum Gartenkonzert und dem darauffolgenden „Deutschen Tanz". Die Amtswalter blieben noch einige Stunden bis zum Abgang der Züge gemütlich beisammen.

Ströbel, 13. Juli. (2 Geburtstagskinder in einer Familie). Ihr 75. Lebensjahr vollendete am Mittwoch, den 11. d. Mts. die verw. Frau Pauline Scholz, seit 1920 wohnhaft bei ihrer hier in der Gemeindesiedlung am Bahnhof wohnenden Tochter, Frau Pauline Rupprecht, die am heutigen Freitag ihren 35. Geburtstag feiert. Als Leser unseres Blattes entbieten wir beiden die besten Glückwünsche!

Bankwitz, 13. Juli. Am 9. d. Mts wurde der Viehhändler Wilhelm Rubelt, der mit seinem Fahrrade nach Hause fahren wollte, von einem Auto angefahren. Er kam zu Fall und erlitt einen Knöchel- und einen Mittelhandbruch sowie Kopfverletzungen. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus in Nimptsch gebracht.

Rankau, 13. Juli. Einen schweren Oberschenkelbruch erlitt der siebenjährige Sohn des Bauern Holdner von hier, indem er am 9. d. Mts. vom Wagen fiel. Der verunglückte Knabe wurde in das Nimptscher Krankenhaus eingeliefert.

Katholische Kirchennachrichten.

8. Sonntag nach Pfingsten, früh 7 Uhr: hl. Messe mit Ansprache und gemeinsamer hl. Kommunion der Schulkinder, 9 Uhr: Predigt und Hochamt, abends ¼8 Uhr: Rosenkranz und hl. Segen. Nachm. 3 Uhr: Kongregation (Jugendkreis).
Dienstag: St. Vinzenzfrauenkonferenz.
Mittwoch: Heimabend der Kongregation.
Wochentags ¼7 Uhr: hl. Kommunion, ½7 Uhr: hl. Messe.

Groß-Silsterwitz.

Sonntag 9 Uhr: Gottesdienst.

Kirchliche und Vereins-Nachrichten der evangel. Kirchgemeinde Zobten.

Sonntag, 15. Juli (7. nach Trinitatis), vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst mit Beichte und hlg. Abendmahl. Kollekte für die Missionsstation Schlesien in Ostafrika. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Evangel. Jugenddienst (Jungmänner). Sonntag, 15. Juli, abends 8 Uhr: Bibelbesprechungsabend (Gemeindesaal).

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Schweidnitzer Straße 8.

Sonntag nachm. 2 Uhr: Kinderstunde, abends 8 Uhr: Evangelisationsversammlung.
Dienstag abends 8 Uhr: Jugendbund für entschiedenes Christentum.
Mittwoch abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Kirchliche Nachrichten der evangel. Kirchgemeinde Klein-Kniegnitz.

7. Sonntag nach Trinitatis, den 15. Juli 1934, ½9 Uhr: Gottesdienst in Klein-Kniegnitz, anschließend Kindergottesdienst.

Unser die Heimat!

Mit derselben werden Sie aufs engste durch Ihr Heimatblatt, den **„Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend"**, verbunden.

Der Siebente

Roman von ELSBETH BORCHART

(78. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Justizrat erhob sich und ging mit einer tiefen Verbeugung hinaus.

Rüdiger trat auf Aribert zu.

„Als ich heute hierherfuhr, gab ich der kühnen Hoffnung Raum, daß wir zu einem versöhnlichen Abschluß kommen und du meine Bitte, auf Stolzenau zu bleiben, erfüllen würdest. Unter den obwaltenden Umständen sehe ich jedoch ein, daß ein Zusammenleben unmöglich geworden ist. — Gern hätte ich auch meine Tante und Kusine Linda begrüßt, aber — ich bin nicht imstande — ihnen jetzt zu begegnen. Du sagst ihnen wohl, warum ich darauf verzichten muß. Das weitere wirst du veranlassen — ich werde mich jeder deiner Bestimmungen fügen. Und nun — lebe wohl, Aribert."

Graf Rüdiger ging hinaus.

Aribert stand abgewandt, mit zusammengepreßten Lippen und Händen. Plötzlich entrang sich ein greller Aufschrei seiner Brust, und wie gebrochen sank er in seinen Stuhl.

Nach geraumer Zeit raffte er sich auf. Mutter und Schwester warteten wohl mit fieberhafter Erregung darauf, daß er sie rufen ließ, um ihnen den Vetter vorzustellen. Was mochten sie jetzt denken?

Schwerfällig stand er auf und schleppte sich nach ihren Zimmern.

Als er eintrat, schrien beide Frauen entsetzt auf:

„Aribert — was fehlt dir — wie siehst du aus?!"

Aribert sank in einen Sessel.

„Der — Seeger ist es!"

Wie ein wahnwitziges Lachen klang es.

„Seeger? Was faselst du? Aribert — ist dir nicht gut?" Erschreckt und besorgt eilte die Mutter auf den Sohn zu und legte den Arm um seine Schulter.

Mit einer spöttischen Miene schüttelte er den Arm ab.

„Seid ohne Sorge — ich bin vollkommen bei Verstand, wenn es auch ist, um ihn zu verlieren. Seeger ist — unser Vetter Rüdiger von Stolzenau, der sich unter der Maske des Hauslehrers in Gerolstein eingeschlichen hat, um seine — erbärmliche Spionage zu betreiben und die Situation zu seinen Gunsten auszubeuten —"

Die Mutter unterbrach ihn mit einem entsetzten Aufschrei, und auch Linda stieß einen Ueberraschungslaut aus, aber er kam aus anderen Tiefen.

Es stieg plötzlich etwas vor ihr auf, ein helles, glänzendes Zukunftsbild: Seeger, der geliebte Mann — der verschollen gewesene Vetter, der Majoratsherr von Stolzenau! Es schwirrte ihr im Kopf und im Herzen.

Aribert warf einen Blick auf seine Schwester — er las aus deren Zügen, was in ihrer Seele vorging. Da packte ihn ein ohnmächtiger Zorn.

„Er hat sich — mit Waltraut von Gerolstein verlobt!" stieß er brutal heraus.

Linda riß die Augen auf, starr und weit — ihre bleichen Lippen öffneten sich, aber es kam kein Laut darüber. Mit einem Male zuckte sie auf und fiel gleich darauf wie leblos in des Bruders Arme, der schnell herzugesprungen war und sie aufgefangen hatte.

Lange bemühten sich Mutter und Bruder, um die Ohnmächtige ins Leben zurückzurufen.

Endlich gelang es. Und nun brach Linda in einen erschütternden Weinkrampf aus.

Aribert, dem die Angst und Sorge um die Schwester den äußeren Halt wiedergegeben hatte, ließ die Frauen jetzt allein. Mit ruhiger Stimme gab er seine Anordnungen, ließ den Justizrat zu sich bitten und hatte eine längere Unterredung mit ihm. Er wunderte sich über sich selbst, wie ruhig und sachlich er über alle Formalitäten mit diesem verhandeln konnte. Nach Erledigung fuhr der Justizrat ab.

Unterdes war Rüdiger zu Fuß nach Gerolstein gegangen. Die Erregung zitterte noch in ihm, sein Blut wogte stürmisch. Aber je näher er dem Orte kam, in dem er die geliebte Frau seiner harrend wußte, desto ruhiger und freudiger wurde es ihm.

Durch das Parktor, durch das sich einst der fremde, unwillkommene Hauslehrer mit Gewalt den Eingang erzwingen mußte, schritt er jetzt in dem dunklen, schon entblätterten Laubengang bis zum Schloß.

Auf der Terrasse stand Waltraut in ihrem weißen Gewand, ein Bild holder Frauenanmut, mit großen Augen sehnsüchtig nach ihm ausschauend.

Und als sie den geliebten Mann kommen sah, stieß sie einen Jubellaut aus und flog ihm in die Arme.

Er umfing sie, drückte sie an seine Brust und küßte sie.

Sie zog ihn zur Terrasse, neben sich auf das kleine Korbsofa und blickte ihm bange forschend in die Augen.

Er versuchte, harmlos zu lächeln.

„Hier bin ich, heil und gesund, mein kleiner Angsthase — Aribert ist mir nicht an den Kragen gesprungen."

Es war ihm nicht wohl bei dem Scherz, und das liebende Frauenherz hörte den Unterton.

„Erzähle mir alles, Rüdiger — verhehle mir nichts", bat sie mit zitternder Stimme.

Da schilderte er die Szene mit Aribert, aber in anderen Farben, die beruhigend auf Waltraut wirkten. Sie gab sich danach der Gegenwart des geliebten Mannes mit voller Seele hin, sie genoß sie bis zum Abend, wo er Abschied nahm, um wieder nach N.... zurückzukehren.

Noch kannte niemand von den Schloßbewohnern das Geheimnis, aber es ging wie ein Ahnen und Raunen durch die stillen Räume, und als Herr Seeger, der vermeintliche Hauslehrer, am Abend wieder abfuhr, da steckten die Diener ihre Köpfe zusammen, und die Mägde tuschelten miteinander.

Waltraut aber stand an ihrem Fenster, von der Gardine halb verborgen, und winkte dem Geliebten einen Abschiedsgruß zu. Er grüßte hinauf, verstohlen und zärtlich. Als die Pferde jedoch anzogen und der Wagen fortrollte, da ergriff sie eine jähe Angst. Sie wollte nach der Tür stürzen, hinuntereilen, den Wagen zurückrufen und den Mann darin nicht fortlassen. Es war ihr, als ob sie ihn nie wiedersehen sollte. Doch ihre Glieder waren wie gelähmt, und schwer aufstöhnend sank sie in den Stuhl am dem Fenster und begrub ihr Gesicht in die Hände. (F. f.)

Stadt- und Landkreis Breslau.

Neues aus Schlesiens Hauptstadt.

Breslau, 13. Juli.

Schlesiens größter Getreidesilo. In engster Verbindung mit Speicher 4 des Breslauer Stadthafens wird zur Zeit in Tag- und Nachtarbeit und ohne Sonntagspause ein Getreidesilo errichtet, der der größte, aber auch der am besten eingerichtete in ganz Schlesien sein wird. Der Silo wird mit 1200 Tonnen Fassungsvermögen eine wesentliche Hilfe in der Auffspeicherung des Getreidebedarfs der schlesischen Hauptstadt bieten.

Der Ferienverkehr auf den Breslauer Bahnhöfen. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Vom 4. bis 7. Juli (Ferienbeginn) wurden verkauft bei der Fahrkartenausgabe Breslau Hbf. 43 604 (1933: 46 952), bei der Fahrkartenausgabe Breslau Freiburger Bhf. 17 498 (1933: 16 312) Fahrkarten, zusammen also 61 102 (1933: 63 264). Hierbei ist zu berücksichtigen, daß in diesem Jahre zu den Feriensonderzügen — mit Ausnahme nach Ostpreußen — keine Sonderzugfahrkarten, sondern Urlaubskarten ausgegeben werden, die schon zur Fahrt von den Einsteigebahnhöfen berechtigen Hierauf ist auch der diesjährige Minderverkauf von Fahrkarten (Breslau Hauptbahnhof) zurückzuführen.

329 Verkehrsunfälle im Juni. Im Monat Juni wurden im Stadtgebiet Breslau 329 Verkehrsunfälle angezeigt. Verletzt wurden 225 Personen, davon 66 so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

= **Kreisdeputierter Hossenfelder vertritt den Landrat.** Landrat Ehrensberger ist vom Regierungspräsidenten ein Erholungsurlaub vom 16. Juli bis 12. August d. J. bewilligt worden. Die Vertretung führt der Kreisdeputierte, Landwirt Kurt Hossenfelder in Günthersdorf, der täglich im Landratsamt Schweidnitz zu erreichen sein wird. Der Landrat bittet während des Urlaubs dienstliche Sachen nicht unter seiner Privatanschrift an ihn zu senden, da anderenfalls nur unnötige Verzögerungen in der Bearbeitung der Schreiben eintreten.

= **Vom Wochenmarkt.** Nachdem seit langem die Beeren- und Kernfrüchte das Feld behaupten, haben sich jetzt auch die Pilze ihr Recht verschafft. Vorwiegend und in Massen werden Steinpilze (60 Pfg. das Pfund) angeboten Birkenpilze werden schon mit 40 Pfg. verkauft. Auf dem Beerenmarkt waren zum erstenmal Preiselbeeren (30 Pfg.) zu sehen. Stachelbeeren und Johannisbeeren waren wieder mit 30 und 20 Pfg. ausgezeichnet. Schöne große Birnen brachten 25 Pfg., Pfirsiche 40 Pfg., Aprikosen 35 Pfg. und Kirschen 30 bis 35 Pfg. Die Gemüsepreise zeigen wenig Veränderung. Grüne Bohnen 20 Pfg., gelbe Bohnen 30 Pfg., Gurken 20 bis 25 Pfg., Kraut 15 Pfg., Oberrüben 10 Pfg. und der letzte Rhabarber 10 Pfg. Butter wurde mit 1,40 bis 1,50 RM. verkauft. Das Hühnerei war wieder für 8 Pfg. (10 Stück 75 Pfg.) zu haben.

§ **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum 10. Juli wurde in einem Lagerschuppen an der Reichenbacher Straße ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der Einbrecher erbeutete eine Wasserwaage. Mehrere Säcke mit Packmaterial wurden aufgerissen und aufgeschnitten.

= **Schmellwitz.** Von der NS-Frauenschaft. In der Pflichtversammlung der NS-Frauenschaft hielt die Kreisfrauenschaftsleiterin Frl. Frommer einen Vortrag über die Erziehung der Mädchen für ihren späteren Beruf als Mutter und Hausfrau. Die Rednerin wies auf die Notwendigkeit de Errichtung von Mütterschulen hin. Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag wurde bekanntgegeben, daß die Gemeinden Klettendorf und Schmellwitz künftig selbständige Ortsgruppen bilden.

= **Weiß-Kirschdorf.** Ein Schüler als Lebensretter. Dieser Tage fiel das Töchterchen des Siedlers Paul Jahn in den Dorfteich. Der Schüler Kurt Prädelt rettete das Kind und bewahrte es somit vom Tode des Ertrinkens.

Aus der Provinz.

Jugendherberge in Friedland.

= **Friedland,** 13. Juli.

In unserer Zeit, in der das Jugendwandern immer mehr an Bedeutung gewinnt, ist den Jugendherbergen eine nie geahnte Aufgabe zugefallen. Vielen Wanderern dürfte es schon bekannt sein, daß sich in Friedland eine Jugendherberge befindet, deren Ausstattung vorbildlich ist. Alle Besucher sind des Lobes voll über die gute Unterkunft und die gastfreundliche Aufnahme, die sie hier finden. Die meisten Bewohner der Jugendherberge haben die benachbarten Felsenwunder von Adersbach und Wekelsdorf zum Ziele. Aber es verlohnt sich auch, zu einem mehrtägigen Aufenthalt in der Friedländer Jugendherberge Einkehr zu halten. Von hier aus führen unzählige Wanderungen in die reizvolle Umgebung.

dr. **Friedland.** Um die Hebung des Fremdenverkehrs. Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Kubatz fand eine Sitzung des Verkehrsvereins statt. In Verhandlungen konnte der Verkehrsverein recht beachtliche Vorteile auf verschiedenen Gebieten erlangen. Auch der Reichssender Breslau wurde für die verkehrsfördernden Gedanken der Grenzstadt gewonnen. In Zukunft sollen regelmäßige Wanderungen in die nähere Umgebung unternommen werden:

Der letzte Handweber in Schweidnitz.

Meister Knoblich von der Herrenstraße ist immer guter Laune.

Es gibt Menschen, denen die Schicksalsschläge ihr Leben lang anhängen; es gibt aber auch Menschen, die nicht unterzukriegen sind. Zu den nicht unterzukriegenden Menschen gehört Vatel Knoblich. Er zählt bereits 75 Jahre. Bis zu seinem 65. Lebensjahr war er in verschiedenen Fabriken als Weber tätig. Im Jahre 1912 siedelte er nach Schweidnitz über. Nach Beendigung des Krieges arbeitete er in der hiesigen Weberei. Nachdem er dort drei Jahre lang seine Arbeit fleißig und gewissenhaft ausgeführt hatte, kaufte er sich einen Webstuhl und machte sich selbständig in dem Glauben, gut zu verdienen. In erster Zeit war er mit dem Erfolg der Arbeit zufrieden. Später, als die Fabriken die Waren immer billiger lieferten, konnte er nicht mehr mit und verdiente nur sehr wenig. Zwei Jahre schwerer Krankheit hielten Vatel Knoblich von der Arbeit ab.

Zu Beginn dieses Jahres zerhackte er den Webstuhl aus Platzmangel und — er sagte es ehrlich — aus Wut, weil die Leute nichts mehr kauften. „Sie gingen lieber in die Warenhäuser und holten sich dort billigere Decken und Scheuertücher." — Heute fühlt er sich wieder gesund und frisch und hat Lust, seine Arbeit wieder aufzunehmen; aber das Geld fehlt, einen Webstuhl zu beschaffen.

Und Meister Knoblich wird noch einmal anfangen zu weben. Er ist trotz des hohen Alters noch sehr rüstig. Sein Gesicht hat zwar tiefe Furchen, aber seine leuchtenden blauen Augen und seine Art zu erzählen zeigen, daß er den Kampf mit dem Leben noch lange nicht aufgegeben hat. Dem zerhackten Webstuhl, den er jetzt gebrauchen könnte, trauert er nicht etwa nach; im Gegenteil, mit einer humorvollen Bemerkung setzt er sich über die unabänderliche Tatsache hinweg. Überhaupt ist der Alte immer guter Laune, obgleich es ihm wirklich nicht gerade rosig geht; denn die Rente ist nicht groß. Das alles hindert ihn in keiner Weise, seinem Vergnügen nachzugehen. Jeden Sonntag läßt ihn die Freude an der Natur mit der Familie einen Ausflug — selbstverständlich zu Fuß — in die

Berge unternehmen. Alles in allem gehört Vatel Knoblich zu den Menschen, die aus dem Leben das Beste zu machen wissen und sich darum glücklich fühlen. N.

Bezirkstag der Amtswalter der NSKOV.

= **Bad Charlottenbrunn,** 12. Juli.

Zu einer Bezirkstagung der Amtswalter der NS-Kriegsopferversorgung versammelten sich am Sonntag 290 Amtswalter des Bezirks Schweidnitz im Kurparkhotel in Bad Charlottenbrunn. Nach dem Eintragen von 15 Ortsgruppenfahnen eröffnete Pg. Schmidt, Schweidnitz, die Tagung, in deren Mittelpunkt die Ausführungen des Bezirksgeschäftsführers Schwerdtner über die Neuordnung in der Versorgung standen.

Alle Kameraden mit einer Erwerbsminderung von 70 bis 100 v. H. erhalten die jetzt eingeführte Frontzulage von 60 Mark jährlich. Den Kameraden mit 30 bis 60 v. H. Erwerbsminderung wird die Frontzulage erst nach dem 50. Lebensjahr gewährt. Wesentliche Verbesserungen sind auf dem Gebiet der orthopädischen Versorgung eingetreten. Die Hinterbliebenen-Versorgung erfährt insofern eine bedeutende Verbesserung, als alle Witwen ohne Rücksicht auf Alter und Arbeitsfähigkeit ab 1. Juli eine Witwenrente von 60 v. H. erhalten. Bei den Kriegereltern wird ab 1. Oktober 1934 die bisher von der Fürsorgestelle gezahlte Zusatzrente in die Grundrente eingeschlossen. Schwerbeschädigten die die 2. Stufe der Pflegezulage erhalten, wird ohne Prüfung der Bedürftigkeit die halbe Zusatzrente gezahlt. Die Betreuung der Kriegsblinden und Hirnverletzten wird sich vom 1. Oktober 1934 ab in fürsorgerischer Hinsicht der Landesfürsorgeverband angelegen sein lassen. Die Leichtbeschädigten mit einer Einkommensminderung von 40 v. H. erhalten den Schutz des Schwerbeschädigtengesetzes, um sie dadurch eher einer Arbeitsstelle zuzuführen, bezw. ihnen ihre Arbeitsstelle zu erhalten. Schwerbeschädigte Lohn- oder Gehaltsempfänger erhalten weiteren Steuernachlaß. Auch in der Zahlung der Grundbesitzsteuer tritt eine Steuererleichterung ein, wenn der Grundbesitz mit Hilfe von Kapitalabfindung erworben ist. Zu dem Gesetz folgen noch nähere Ausführungsbestimmungen, die im Reichsversorgungsblatt bekannt gegeben werden.

Fragen der Heilbehandlung erörterte Bezirksgeschäftsführer Pg. Scholz. Kam. Kahlert gab die Richtlinien über den Zusammenschluß der Hirnverletzten in der NSKOV bekannt. Auch im Rahmen der Nachmittagstagung war noch eine reiche Tagesordnung zu erledigen. Kassenfragen, Fragen der Arbeitsbeschaffung und der Hinterbliebenenfürsorge und der Offiziersversorgung wurden erörtert.

** **Waldenburg.** Im Bergwerk tödlich verunglückt. Im Hans-Heinrich- und Marieschacht der Fürstensteiner Gruben wurde am Donnerstag früh der Berghauer Karl Seidel aus dem Stadtteil Neu-Waldenburg verschüttet. S. konnte nur noch als Leiche geborgen werden. — Ein Heim des Kreiskriegerverbandes. Das Gebäude der ehemaligen Loge an der Friedländer Straße ist in den Besitz des Kreiskriegerverbandes übergegangen. Der Kreiskriegerverband wird daselbst ein Heim einrichten und hat hierzu bereits die Schankerlaubnis erhalten.

dr. **Waldenburg.** Wellensittiche verreisten. Eine eigenartige Feststellung konnte ein Reichsbahnbeamter im Stadtteil Altwasser treffen. Er hielt ein Wellensittichpaar, das durch ein Versehen bei der Fütterung den Weg zur Freiheit erreichte. Der Besitzer der Vögel hatte das Paar schon verloren geglaubt. Nach fünf Tagen aber trudelten die Vögel zur heimischen Futterkrippe zurück.

sc. **Waldenburg.** Traktor in den Straßengraben gestürzt. Auf der stark abschüssigen Weißsteiner Straße zwischen Hermsdorf und Weißstein kam der Wohnwagenzug eines Schaustellers ins Schleudern. Der Traktor, der die Geschwindigkeit des angehängten Wohn- und Gerätewagens nicht aufhalten konnte, wurde beiseitegedrückt und in den Straßengraben geschleudert. Der Führer des Traktors, ein Schausteller aus Liegnitz, geriet unter den Traktor und konnte erst, nachdem dieser mit Winden gehoben worden war, befreit werden. Er wurde mit erheblichen Quetschungen zum Arzt gebracht.

** **Bad Charlottenbrunn.** Schnell gelöschtes Feuer. Am Donnerstag gegen 14 Uhr entstand, wahrscheinlich durch Funkenflug des Zuges Schweidnitz — Charlottenbrunn, am Karlshain, unterhalb der „Garves-Ruh", ein Feuer. Es wurde sofort bemerkt und von Mitgliedern der Feuerwehr sowie Arbeitern der Reichsbahn gelöscht.

= **Langenbielau.** Den Verletzungen erlegen. Der Sattler Dittrich aus Schumannsheide, der am Montag mit dem Kraftwagen in Langenbielau schwer verunglückte und ins Krankenhaus eingeliefert wurde, ist den Verletzungen erlegen.

= **Nimptsch.** 40 Jahre Meister. Auf eine vierzigjährige Tätigkeit als Meister konnte am Montag Schneidermeister Karl Schenke zurückblicken. Er wurde u. a. durch eine Urkunde der Handwerkskammer geehrt. Schneidermeister Schenke ist der Vater des schlesischen Mundartdichters Ernst Schenke.

** **Gnadenfrei.** Eine Neunzigjährige. Am Sonntag vollendet Frau Caroline Macat geb. Duensing das 90. Lebensjahr. Sie wurde 1844 in der alten Hansastadt Bremen geboren. Seit 1870 ist Frau Macat Einwohnerin von Gnadenfrei.

sc. **Brieg.** Leiche aus der Oder geborgen. Bei Jeltsch wurde die Leiche des Schiffers Rudolf Bernert aus der Oder geborgen, der am 3. Juli in Rattwitz an Land ging, um Postsachen zu erledigen, und seitdem vermißt wurde. Die Brieger Staatsanwaltschaft hat Ermittlungen eingeleitet, ob Bernert infolge eines Unfalls ertrunken ist oder ob ein Verbrechen vorliegt.

sc. **Brieg.** Todessturz bei der Hausarbeit. Beim Deckenklopfen schlug die 52 Jahre alte Ehefrau Berta Bruckert derart heftig mit dem Kopf auf das Steinpflaster, daß sie einen Schädelbruch erlitt. Nach der Einlieferung in das Krankenhaus konnte der Arzt nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen. Offenbar hatte die Frau einen Schwindelanfall erlitten.

sc. **Liegnitz.** Wieder ein Opfer der Oder. Der 19jährige Friseurgehilfe Helmuth Hiller aus Liegnitz war gestern mit einem Mädchen nach Kohlhaus gefahren, um in der Oder zu baden. Hiller, der des Schwimmens unkundig war, ging an einer Buhne ins seichte Wasser, geriet aber in eine tiefe Stelle und versank vor den Augen des Mädchens. Er kam wohl noch einmal hoch und rief um Hilfe, da aber auch das Mädchen nicht schwimmen konnte und sonst niemand in der Nähe war, wurde er vom Strom abgetrieben. Hiller ertrank und konnte bisher nicht geborgen werden.

sc. **Schmiedeberg.** Der Schornstein raucht wieder. Bekanntlich soll die Bergfreiheit-Grube wieder in Betrieb gesetzt werden. Dieser Tage sahen die Schmiedeberger zum ersten Male nach langer Zeit aus dem Schornstein der Grube Rauch aufsteigen. Um eine Prüfung der Maschinen vorzunehmen, war einer der Kessel unter Dampf gesetzt worden. Bis zur Aufnahme der Förderung wird allerdings noch einige Zeit vergehen

Alle hören den Führer.

Heute 20 Uhr Übertragung der großen Rede.

Der stellvertretende Gaufunkwart, Schuch, teilt mit:

Am Freitag, dem 13. Juli, 20 Uhr, spricht der Führer im Reichstag über alle deutschen Sender zum gesamten Volk. Alle Betriebsleitungen werden gebeten, soweit noch die Belegschaft arbeitet, dieser durch Anschalten der Lautsprecheranlage Gelegenheit zu geben, die Rede des Führers zu hören. Für alle Schank- und Vergnügungsstätten ist es selbstverständlich Pflicht, daß während der Rede des Führers die übliche Unterhaltung abgebrochen und die Rede des Führers gehört wird. Alle öffentlichen Anstalten, Krankenhäuser, Altersheime usw. schalten ebenfalls für ihre Insassen die Rundfunkanlage ein. Alle Volksgenossen mit einwandfreien Geräten werden gebeten, Volksgenossen, die kein Rundfunkgerät besitzen, zum Mithören einzuladen. Ferner wird gebeten, alle einwandfreien Lautsprecher an die offenen Fenster zu stellen. Kein Rundfunkgerät darf ungenutzt dastehen!"

Die Errichtung und der Betrieb von Rundfunkempfangsanlagen zur Aufnahme der Reichstagsrede des Führers ist allen Volksgenossen ohne besondere Genehmigung gestattet. Gebühren werden von der Reichspost nicht erhoben, wenn die Anlagen nach Beendigung der Rede gleich abgebaut werden.

= **Mißbrauch mit „Kraft durch Freude".** Die Landesleitung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gau Schlesien, gibt u. a. bekannt: Trotz mehrfacher Bekanntgabe ist in den letzten Tagen erneut festgestellt worden, daß private Reiseunternehmungen, Inhaber der Gaststätten und Unterkunftshäuser und zum Teil auch Gliederungen eines Betriebes ihre Reise- oder Unterhaltungs-Veranstaltungen unter der fälschlichen Benennung „Kraft durch Freude" bekanntgeben. Wir weisen nochmals ausdrücklich darauf hin, daß zu der Titelführung „Kraft durch Freude" nur die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" berechtigt ist. Wir werden in Zukunft gegen alle Veranstalter, die den Namen unserer Organisation mißbrauchen, mit rücksichtsloser Schärfe vorgehen.

sc. **Frankenstein.** Der Führer als Ehrenpate. Beim zehnten Kinde des Kutschers Karl Vogel in Frankenstein hat der Reichskanzler die Ehrenpatenschaft übernommen.

sc. **Schönberg OL.** 700 Jahre Stadt. Vom 14. bis 16. Juli feiert die Stadt Schönberg in der Oberlausitz das 700jährige Bestehen. Im Jahre 1234 wurde Schönberg erstmalig zur Stadt erhoben. Als Grenzstadt hatte es viele Drangsale, Mißgunst und Neid benachbarter Grenzländer zu erdulden. Im Jahr 1572, nachdem der Stadt von verschiedenen Seiten die Stadtrechte streitig gemacht worden waren, wurden Schönberg die Rechte neu bestätigt.

sc. **Grünberg.** Ein Wohnhaus nieder gebrannt. In Kunersdorf brach in dem Wohnhaus des Hausbesitzers Bruno Hentschel Feuer aus, das infolge der Trockenheit und des Windes rasch um sich griff. Das Wohnhaus wurde völlig eingeäschert, ebenso ein angrenzender Stall.

sc. **Wohlau.** Zwischen zwei Wagen geraten. Der Arbeiter Fröhlich geriet beim Rangieren in der Ziegelei in Akreschfronze zwischen zwei Wagen. Mit schweren inneren Verletzungen wurde Fröhlich ins Krankenhaus überführt.

* **Hirschberg.** Auch eine Höchstleistung. In der Zeit von 2¼ Stunden lief der Langstreckenläufer Rudolf Müller aus Breslau die Strecke von der Zackelfallbaude bis zum Schlesierhaus. Ein Wadenkrampf hinderte ihn, die Koppe selbst zu erreichen. Die Leistung ist bisher unerreicht. — Rütli-Szene am Kleinen Teich. Im Felsengebiet des „Kleinen Teiches" wird auch in diesem Sommer Schillers hohe Lied der Freiheit, die „Rütli-Szene" aus Wilhelm Tell, wie schon seit Jahren geschehen, von Krummhübeler und Brückenberger Volksgenossen dargestellt, zur Aufführung gelangen. Unsern Brüdern im Osten, die auch hier jenseits der Grenze noch immer dem Tage der Befreiung von allem Druck entgegensehen, ist in steter Verbundenheit der Schwur auf dem Rütli, der für jedermann eine tiefere Bedeutung hat, geweiht. Das Weihespiel, von Liedern umrahmt, findet im Felsgeschroff des Kleinen Teiches am Sonnabend, 28. Juli, 21 Uhr, bei Fackelbeleuchtung statt.

sc. **Jauer.** Eigenartiger Unfall. Am Dienstag nachmittag kam ein Knabe mit einem jungen Schäferhund die Liegnitzer Straße entlang. Der Hund, der einen Maulkorb trug, wollte einen Knaben anfallen. Dieser erschrak so heftig, daß er in die große Schaufensterscheibe eines Friseurgeschäftes fiel. Die Scheibe zerbrach, während der Knabe Schnittwunden davontrug.

** **Jauer.** Eine weiße Schwalbe. Auf dem Dominium Kolbnitz bei Jauer ist eine junge, vollkommen weiße Schwalbe zu sehen, eine sehr selten anzutreffende Erscheinung.

Wetternachrichten für Schlesien.

Krietern, 13. Juli. Das Zentrum der Störung liegt noch immer über Pommern. Eine weitere Störung hat sich über Südwestdeutschland gebildet. Sie bewegt sich ostwärts weiter und wird auch in unserem Bezirk zu Gewitterbildungen führen.

Aussichten für das Flachland: Bei wechselnden Winden wolkiges, etwas wärmeres Wetter, Gewitter oder Gewitterregen.

Aussichten für das Gebirge: Bei vorherrschend westlichen Winden meist stärker bewölktes, erneut etwas wärmeres Wetter, einzelne Gewitter oder Gewitterregen

sc. **Neisse.** Vorsicht auch bei geringfügigen Verletzungen! Eine Frau in Niederhermsdorf zog sich durch einen hervortretenden Schuhnagel eine Verletzung zu und beachtete zunächst die kleine Wunde nicht. Es trat Blutvergiftung ein, die die Überführung der Frau ins Krankenhaus notwendig machte. Hier ist sie nach wenigen Tagen gestorben.

** **Ottmachau.** Ein gutes Zeichen, da Schwalben Glück bringen sollen. Während ein jungvermähltes Ehepaar auf der Hochzeitsreise weilte, waren drei Schwalbenpärchen durch das offenstehende Küchenfenster in die Wohnung gedrungen, in der sie sich das Nest bauten.

* **Oppeln.** Drittes Todesopfer des Verkehrsunglücks bei Malapane. Das schwere Kraftwagenunglück, das sich am Montag bei Malapane ereignete, und bei dem der Kaufmann Glaffig und seine Frau aus Friedrichsgrätz sofort getötet wurden, hat noch ein drittes Todesopfer gefordert. Die Witwe Frentzel aus Friedrichsgrätz ist im Krankenhaus gleichfalls den Verletzungen erlegen.

sc. **Oppeln.** In der Oder ertrunken. Bei Groschowitz ertrank beim Baden in der Oder die 16jährige Hedwig Klisch. Sie war über die Oder geschwommen und wollte, ohne auszuruhen, zurückkehren. Dabei verließen die Schwimmerin die Kräfte. Eine Freundin, die die Ertrinkende retten wollte, kam gleichfalls in Gefahr des Ertrinkens und mußte deshalb von der Rettung ablassen.

sc. **Oppeln.** Kindesleiche in der Gepäckabfertigung gefunden. Als in der Gepäckabfertigung des Hauptbahnhofs an einem Paket, das vor einigen Tagen dort abgegeben worden war, starker Verwesungsgeruch festgestellt wurde, öffnete man das Paket und fand die bereits stark in Verwesung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes. Die Leiche wurde von der Polizei beschlagnahmt.

Oktoberschlesien.

Nur drei Deutsche in der Gemeindevertretung von Groß-Chorzow.

DNB. **Kattowitz**, 13. Juli.

Der Wojewodschaftsrat hat am Donnerstag die kommissarische Gemeindevertretung von Groß-Chorzow ernannt. Die 15 Mitglieder zählende Vertretung weist nur drei deutsche Gemeindevertreter auf. Die neue kommissarische Gemeindevertretung tritt an die Stelle der früheren Stadtverordnetenversammlung der Stadt Königshütte, die infolge der Zusammenlegung der Gemeinden Königshütte, Chorzow und Neu-Heiduk zu einem Groß-Chorzow vom Wojewodschaftsrat aufgelöst wurde. Die aufgelöste Stadtverordnetenversammlung von Königshütte hatte eine deutsche Mehrheit. Zum Stadtverordnetenvorsteher wurde Dr. Nowak von der Regierungspartei ernannt.

Mit seinen sechs Kindern in den Tod.

sc. Kattowitz, 12. Juli.

In Rybnik verübte ein Geistesgestörter eine furchtbare Tat. Der 37 Jahre alte Aufseher der Heilanstalt, Anton Studnitz, bei dem sich seit einiger Zeit Anzeichen von Geistesgestörtheit bemerkbar machten, brachte sich und seine 6 Kinder mit Leuchtgas ums Leben.

Am Dienstag vormittag bemerkten Hausbewohner, daß es in der Wohnung des Studnitz sehr ruhig war, während sonst die sechs kleinen Kinder erhebliche Unruhe verbreiteten. Man fand die Wohnungstür verschlossen und benachrichtigte die Polizei, die die Tür gewaltsam öffnete und die Wohnung mit Gas angefüllt vorfand. In den Betten lagen die sechs Kinder im Alter von 1 bis 8 Jahren und der Vater. Sie waren bereits tot. Vom Gashahn in der Küche führte ein Schlauch durch ein Loch in der Küchentür ins Schlafzimmer. Die Frau des Studnitz befand sich zur Zeit der Tat zu Besuch bei Verwandten.

DNB. **Kattowitz.** Pfeilereinsturz in einer Grube. In der Mathildegrube bei Lipine ereignete sich ein Pfeilereinsturz. Zwei Häuer wurden verschüttet. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich äußerst schwierig. Bei den Rettungsarbeiten wurde ein Schlepper von einem sich lösenden Kohlenstück am Kopf verletzt. Nach sechsstündiger anstrengendster Arbeit konnten die beiden verschütteten Bergknappen geborgen und dem Knappschaftslazarett zugeführt werden. — Vor Schreck vom Schlage getroffen. In Myslowitz waren in der Nacht mehrere Einbrecher in den Lagerraum einer Firma eingedrungen. Sie wurden jedoch bemerkt, und als mehrere Schreckschüsse abgegeben wurden, ergriffen sie die Flucht. Sie konnten trotz sofortiger Verfolgung unerkannt entkommen. Die in der Nähe des Tatortes wohnende Frau Hedwig von Szarzynski wurde, wie sich später herausstellte, durch den Knall derart erschreckt, daß sie vom Schlage getroffen bewußtlos zusammenbrach und starb.

DNB. **Kattowitz.** Vom Zuge erfaßt und getötet. Die 60jährige Witwe Marie Piska aus Laschkowitz im Kreise Rybnik befand sich am Dienstag abend auf dem Heimwege. Um den Weg abzukürzen, überschritt sie den Schienenstrang. Im gleichen Augenblick kam ein Personenzug herangebraust, dessen Nahen die Frau infolge ihrer Schwerhörigkeit nicht bemerkt hatte. Frau Piska wurde von der Lokomotive erfaßt und in Stücke gerissen.

Berufsständische Ehrengerichtsbarkeit für das Handwerk.

Präsident Streit Beisitzer des Reichs-Ehrengerichtshofes des Handwerks.

Die erste Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 15. Juni 1934, die in Erfüllung jahrzehntelanger Wünsche des Handwerks die allgemeine Pflichtinnung bringt und für diese als Aufsichtsbehörde an Stelle der bisherigen unteren Verwaltungsbehörde die Handwerkskammer bestimmt, sieht auch die Einführung einer besonderen berufsständischen

Ehrengerichtsbarkeit vor. Ihre innere Berechtigung findet diese wichtige gesetzgeberische Maßnahme in der Erkenntnis, daß die kommende berufsständische Ordnung der gesamten deutschen Wirtschaft nur dann von Bestand sein kann, wenn die einzelnen Berufsstände in sich fest gefügt und fähig sind, ihren Angehörigen gegenüber für die Befolgung der Gebote von Gemeingeist und Standesehre zu sorgen, die jede auf sittlicher Grundlage aufgebaute berufsständische Gemeinschaft beherrschen.

Hierüber zu wachen ist Aufgabe der ständischen Ehrengerichtsbarkeit, deren Durchführung in erster Instanz den bei den Handwerkskammern zu errichtenden Ehrengerichten und in der Berufungsinstanz dem Reichs-Ehrengerichtshof des Handwerks übertragen worden ist. Als eine besondere Ehrung und Anerkennung muß die Berufung des Landeshandwerksführers für Schlesien, Präsident Streit, zum Beisitzer des Reichs-Ehrengerichtshofes angesehen werden, weil an dieser Stelle seine umfassenden Kenntnisse verwertet werden können.

Schlesiens Landeshandwerksführer, der am 4. Dezember 1879 zu Breslau als Sohn des Tischlermeisters Julius Streit geboren wurde und in Breslau das Malerhandwerk erlernte, hat eine künstlerische Ausbildung in der Kunst- und Gewerbeschule zu Breslau sowie in Nürnberg und in der Lehranstalt des Schweizerischen Landesmuseums zu Zürich erfahren. Ein mehrjähriger Besuch des Auslandes galt der Erweiterung der Kenntnisse. So bereiste er Italien und Südfrankreich, er verbrachte ein Jahr praktischer Tätigkeit in der Schweiz und etwa drei Jahre in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Präsident Streit ist mit der einzigen Tochter seine ehemaligen Lehrmeisters, Hans Rumsch, verheiratet, dessen Betrieb, eine im kunsthandwerklichen Leben des deutschen Ostens angesehene Werkstatt, er im Jahre 1908 übernahm. In den Jahren 1915 bis 1918 nahm er am Krieg teil. Allgemein bekannt dürfte auch seine führende Betätigung auf den verschiedensten Gebieten der heimatlichen Wirtschaft und Kulturförderung sein. Im handwerklichen Organisationsleben bekleidete Präsident Streit die verschiedensten Ehrenämter. Er war nacheinander Obermeister der Breslauer Malerinnung, Vorsitzender des Innungsausschusses zu Breslau, seit April 1933 Präsident der Handwerkskammer und seit Mai d. J. Landeshandwerksführer für den Treuhänderbezirk Schlesien. In dieser Eigenschaft ist er auch Aufsichtsratsvorsitzender größerer wirtschaftlicher Organisationen. Parteipolitisch trat Pg. Streit Anfang 1932 heraus. Er beteiligte sich als Sprecher an sämtlichen Wahlkämpfen während dieser Zeit. Nach dem politischen Umschwung wurde er Stadtverordneter, dann Stadtrat und zu gleicher Zeit in seiner Eigenschaft als Provinzial-Landtagsabgeordneter vom Gauleiter Schlesien zum Präsidenten des Niederschlesischen Provinzial-Landtages bis zu dessen Auflösung bestimmt.

Schlesiens Fußballer vor einer schweren Aufgabe.

Am Sonntag in Gelsenkirchen gegen Schalke 04.

Das Großereignis des dritten Juli-Sonntags ist neben dem „Großen Straßenpreis von Schlesien" das Gastspiel einer schlesischen Fußballmannschaft in Gelsenkirchen anläßlich einer Ostlandkundgebung gegen den Deutschen Fußballmeister Schalke 04. Der Reichssportführer hat in Würdigung dieser bedeutsamen Veranstaltung der Vereinigten Ostdeutschen Heimatverbände trotz des allgemeinen und strengen Spielverbotes für den Monat Juli ausnahmsweise dieses eine Fußballspiel freigegeben. Als ein weiteres Zeichen der Verbundenheit zwischen den östlichen Grenzmarken und dem deutschen Westen werden je eine Flugzeugstaffel aus Ostpreußen, Schlesien und Ostbayern zu der Gelsenkirchener Tagung eintreffen.

In den vergangenen Wochen erlebten wir eine Niederlage nach der anderen. Unsere Fußballer brachte nie den Elan auf, mit dem man auch gegen technische bessere Mannschaften, wie sich früher so oftmals zeigte, gewinnen kann. Die Stürmer waren vor dem Tor fast hilflos, keiner traute sich einen gesunden Torschuß zu, und wenn geschossen wurde, ging alles in der Aufregung daneben. Und jetzt soll unsere Mannschaft gegen die beste Elf Deutschlands antreten, die auch einen technisch hochwertigen Ball spielt? Gleich wie dieses Freundschaftsspiel ausgehen möge, auf alle Fälle können wir unserem Reichssportführer dankbar sein, daß er den gelbweißen Farben Gelegenheit gibt, zu beweisen, daß die letzten Niederlagen nur Schicksalsschläge waren. Einen Sieg erhoffen wir uns zwar nicht, aber wenigstens ein ehrenvolles Ergebnis. Dieses ist aber auch nur möglich, wenn sich jeder der 11 Auserwählten würdig erweist, für unsere Grenzprovinz zu kämpfen. In erster Linie sind oberschlesische Spieler berücksichtigt worden, nur zwei Mittelschlesier wirken mit. Nur an zwei Punkten wurde die Elf geändert, hoffentlich zu ihrem Vorteil. Der bisher Mittelläufer spielende Gleiwitzer Lachmann soll Halblinks spielen, Steuer-Oels wurde aus dem Sturm herausgenommen, dessen Führung jetzt dem Ratiborer Hawliczek übertragen wurde. Mittelläufer ist der Schweidnitzer Springer, ein Talent aus der mittelschlesischen Bezirksklasse.

Handel, Wirtschaft und Börse.

Der Stand der Mark

am Donnerstag, 12. Juli.

1 ägypt. Pfd.	13,02	100 jugosl. Dinar	5,664
1 arg. Papierpeso	0,603	100 lettländ. Lats	77,42
100 Belga=500 Fr.	58,62	100 litauische Litas	42,11
1 brasil. Milreis	0,784	100 norw. Kronen	63,49
100 bulgar. Leva	3,047	100 österr. Schilling	48,45
1 kanad. Dollar	2,532	100 polnische Zloty	47,30
100 dänische Kronen	56,44	100 portg. Escudo	11,50
100 Danzig. Kronen	51,72	100 rumänische Lei	2,488
1 Pfund Sterl.	12,64	100 schwed. Kronen	65,13
100 estländ. Kronen	69,53	100 Schweiz. Franl.	81,62
100 finnische Mark	5,584	100 spanisch. Peset.	34,32
100 franz. Franken	16,50	100 tschech. Kronen	10,44
100 griech. Drachm.	2,497	1 türkisch Pfd.	1,991
100 holld. Gulden	169,73	100 ungar. Pengö	—
100 isländ. Kronen	57,19	1 urug. Gold-Peso	0,999
100 italienische Lire	21,58	1 Doll. d. V. St. v Amerika	2,512
1 japanischer Yen	0,749		

Breslauer Fondsbörse.

Anleihen. Reichsanleihe-Altbesitz 95,10 bzG., Young-Anleihe 91 G., 3proz. Reichsanleihe von 27 93,25 G., Reichsbahn-Schatzanweisungen 101 G., Reichspost-Schatzanweisungen 100 G., 8 (6)proz. Niederschles. Prov.-Anl. 26 87,75 bzG., 8 (6)proz. Niederschles. Prov.-Anleihe 28 87,75 bzG.

Pfandbriefe. 7 (6)proz. Pr. Pfandbr.-Anst. N. 22 93 bzG., 7 (6)proz. Pr. Goldm.-Komm.-Oblig. N. 6 90 bzG., 8 (6)proz. Schles. ldsch. Goldpfandbriefe 1 86,50 bz., 8 (6)proz. Schles. ldsch. Goldpfdbr. 2 88,25 bz., 7 (6)proz. Schles. ldsch. Goldpfandbriefe 1 86,25 bz., 7 (6)proz. Schles. ldsch. Goldpfandbriefe 2 87,25 bz., 5 (5½)proz. Land-Liquid. 87,70 bz., 8 (6)proz. Schles. Boden-Credit 5 88 bz., 8 (6)proz. Schles. Boden-Credit 12 87,80 bz., 8 (6)proz. Schles. Boden-Credit 14 87,80 bz., 8 (6)proz. Schles. Boden-Credit 18 88 bz., 8 (6)proz. Schles. Boden-Credit 21 88 bz., 8 (6)proz. Schles. Boden-Credit 22 88 bz., 7 (6)proz. Schles. Boden-Credit 23 87,80 bz., 4½ (5½)proz. Boden-Liquid. 89,25 bz., Boden-Anteilscheine 7,25 bz., 8 (6)proz. Schles. Boden-Komm.-Oblig. 17 88 bz., 5proz. Schles. ldsch. Roggenpfandbriefe 5,90 bz., 6proz. Dt. Zuckerwert-Anleihe 20 G., 5proz. Oelser Roggenwertanleihe 6,15 G.

Steuergutscheine Gruppe 2: anrechnungsfähig ab 1. 4. 34 103,45 bzG., anrechnungsfähig ab 1. 4. 35 103,80 bzG., anrechnungsfähig ab 1. 4. 36 102,12 bzG., anrechnungsfähig ab 1. 4. 37 99,50 bzG., anrechnungsfähig ab 1. 4. 38 99,70 bzG.

Aktien. Gorkauer Brauerei 88 B., Huta 46,25 etbz., Gebr. Junghans 40,50 bz., Laurahütte 18,50 G., Meyer Kauffmann 47 G., Rütgerswerke 39 G., Schultheiß 119 G.

Banken. Kommerzbank 57,75 G., Deutsche Bank 62,25 G., Dresdener Bank 65 G., Reichsbank 154,50 G.

Verkehr. Allgemeine Lokalbahn 117 G., Reichsbahn-Vorzugsaktien 111,50 bz.

Versicherungen. Schlesische Feuerversicherung 300 G., Schlesische Feuerversicherung, junge 72 G.

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 12. Juli. Amtliche Notierungen: Weizen, märk. 76—77 Klgr. —, Festpreise II 190, III 193, IV 195. Gesetzl. Mühlen-Einkaufspreise: II 196, III 199, IV 201 — Roggen, märk. 72—73 Kilogramm 175, Festpreise II 160, III 163, IV 165 — Gesetzl. Mühleneinkaufspreise: II 164, III 167, IV 169.

Braugerste, feinste frei Berlin —, ab märk. Stat. —, dto. neue —, dto. gute —.

Sommergerste, mittlerer Art und Güte frei Berlin 178—188, ab märk. Station 169—179.

Wintergerste, 2zeilig frei Berlin 179—190, ab märk. Station 170—181, Wintergerste, 4zeilig, frei Berlin —, ab märk. Station —.

Hafer, märk. frei Berlin 193—190, ab Station 184—190. — Weizenmehl, Basis Type 790, Preisgebiet II 26,50*), III 26,95*), IV 27,35*). — Roggenmehl, Basis Type 815, Preisgebiet II 22,65*), III 23,10*), IV 23,40*).

*) Plus Frachtausgleich 0,50 RM. mit 15 Proz. Auslandsweizen 0,75 RM. Aufgeld mit 30 Proz. Auslandsweizen 1,50 RM Aufgeld.

Weizenkleie 12,90, Roggenkleie 13, Raps 315 G., Viktoriaerbsen 20—22, kleine Speiseerbsen 17,50 bis 19, Futtererbsen 11—12,50, Peluschken 14—15, Ackerbohnen 10—11, Wicken 9,50—10, Lupinen, blaue 7,25—7,75, Lupinen, gelbe 10,50—11, Leinkuchen 8,80, Erdnußkuchen 8,60, Erdnußkuchenmehl 8,95 G., Trockenschnitzel —, extrahiertes Sojabohnenschrot, 46proz. ab Hamburg 7,95, ab Stettin 8,20, Mischfutter 8,95, einschl. Monopolzuschlag, Kartoffelflocken waggonfrei Stolp 8,50, waggonfrei Berlin 8,90.

Breslauer Getreidegroßmarkt.

Breslau, den 12 Juli 1934 (Ohne Gewähr).

Die Lage am Brotgetreidemarkt war bei unveränderten Preisen sehr ruhig. Hafer fand nur geringe Beachtung. Wintergersten, neue, lagen bei kleinem Geschäft preislich unverändert. Oelsaaten und Hülsenfrüchte waren bei festen Forderungen in verschiedenen Artikeln gefragt.

Amtliche Notierungen.

An dem Großmarkt im Großhandel gezahlte Preise, für volle Waggonladungen, in RM., bei sofortiger Bezahlung. Getreide per 1000 Klgr. frachtfrei Breslau. Ölsaaten per 100 Klgr. frachtfrei Breslau (auch in kleineren Mengen). Kartoffeln per 50 Klgr. ab Erzeugerstation. Mehl per 100 Klgr. frei jeder Empfangsstation des Festpreisgebiets II. Hülsenfrüchte per 100 Klgr. frachtfrei Breslau. Rauhfutter per 50 Klgr. ab Erzeugerstation. Futtermittel einschl. Monopolabgabe per 100 Klgr.

Weizen, schlesischer, Hektolitergewicht 77 Klgr. gesund und trocken. Durchschnittsqualität (Erzeuger-Festpreis) 190, gesetzl. Mühleneinkaufspreis v. Hand. 196. — Roggen, schlesischer, Hektolitergewicht 73 Kilogr., gesund und trocken, Durchschnittsqualität (Erzeuger-Festpreis) 160, gesetzl. Mühleneinkaufspreis v. Handel 164. Handelspreis frei Breslau 164.

Hafer, mittlerer Art und Güte 45 Klgr —.—, dto. 48—49 Klgr —.—.

Braugerste feinste —.—, dto gute —.—.

Industriegerste 68—69 Klgr. —.—, dto. 65 Klgr. —.—. Vierzeilige Wintergerste, 63 Klgr., Handelspreis frei Breslau 162, zweizeilige Wintergerste 182. Tendenz: still.

Mehl.**)	12. 7.	11. 7.
Weizenmehl Type 70% neues	26.—	26.—
Roggenmehl Type 70% neues	22.—	22.—
Oelsaaten.		
Winterraps	31.50	—
Leinsamen, schlesischer	31	—
Senfsamen	55	—
Hanfsamen	—	—
Blaumohn, neue Ernte	50	—
Kartoffeln.		
Speisekartoffeln, gelbe neue	—	6.50
Speisekartoffeln, rote „	—	5.—
Speisekartoffeln, weiße „	—	—
Fabrikkartoffeln ab Verladestation für das % Stärke	—	—
franko Fabrikstation:	—	—

*) Die Preise verstehen sich gegen sofortige Bezahlung.

**) Feinere Sorten über Notiz.

An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagenladungen (Oelsaaten in kleinen Mengen) in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis). Weizen, Roggen, Hafer und Gerste für 1000 Klgr = 1 Tonne. Oelsaaten, Hülsenfrüchte, Futtermittel min 15 To., Mehl für 100 Klgr. Sämereien für 50 Klgr., sämtl. frachtfrei Breslau. Kartoffeln, Rauhfutter für 50 Klgr ab Erzeugerstation.

Viehmarkt.

Amtl. Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Hauptmarkt am 11. Juli 1934. Der Auftrieb betrug: 977 Rinder, 1773 Kälber, 508 Schafe, 4328 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Reichsmark:	11. 7.	4. 7.
Rinder: Ochsen: 78 Stück		
vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	—	—
2. ältere	—	—
sonstige vollfleischige	33—34	33—34
fleischige	29—32	29—32
gering genährte	22—28	22—28
Bullen: 402 Stück		
jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	33—34	32—34
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	30—32	29—31
fleischige	26—29	25—28
gering genährte	22—25	22—24
Kühe: 374 Stück		
jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	31—32	31—32
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25—30	25—30
fleischige	22—24	22—24
gering genährte	14—21	14—21
Färsen (Kalbinnen): 108 Stück		
vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	—	—
vollfleischige	31—33	31—33
fleischige	29—30	29—30
gering genährte	22—28	22—28
Fresser: 14 Stück		
mäßig genährtes Jungvieh	—	—
Kälber: Doppellender bester Mast	—	—
beste Mast- und Saugkälber	38—40	40—42
mittlere Mast- und Saugkälber	33—37	35—38
geringere Saugkälber	27—32	30—34
geringe Kälber	21—26	24—29
Lämmer, Hammel und Schafe:		
Lämmer und Hammel: beste Mastlämmer; Stallmastlämmer	43—45	39—43
Holsteiner Weidemastlämmer	—	—
beste jüngere Masthammel; Stallmasthammel	39—42	35—38
Weidemasthammel	—	—
mittlere Masthammel und ältere Masthammel	35—38	31—34
geringere Lämmer und Hammel	30—33	28—30
Schafe: beste Schafe	31—32	27—30
mittlere Schafe	28—30	22—26
geringe Schafe	22—24	17—18
Schweine: Fettschweine	50	50
über 300 Pfd. Lebendgewicht	45	45
vollfleisch von ca. 240—300 Pfd. Lbdg.	44—46	44—46
„ „ „ 200—240 „ „	42—44	42—44
fleischige „ „ „ 160—200 „ „	36—41	36—41
„ „ „ 120—160 „ „	—	—
„ unter ca. 120 Pfd. Lbdg.	—	—
fette Sauen	38—40	38—40
andere Sauen	34—37	34—37

Marktverlauf: Kälber langsam, sonst mittel.

Diese Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Statt Karten!

Allen denen, die uns zu unserer **Vermählung** durch Glückwünsche, Geschenke und Blumenspenden erfreut haben, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Zobten am Berge, im Juli 1934.

Alfons Wallasch und Frau Margarete
geb. **Bensch.**

„Deutsches Haus", Ströbel.

Sonntag, den 15. Juli:

Großes Rosenfest.

Anfang nachm. 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein **A. Böer.**

Amtliche Bekanntmachung der NSV.

Als nächste Maßnahme zur Bekämpfung der sozialen Not ist eine Bettenhilfe geplant. Die hilfsbedürftigen Volksgenossen werden aufgefordert, bis zum 20. Juli 1934 bei ihren zuständigen Blockwarts oder der Beratungsstelle der NSV. Zobten, Rathaus, Sitzungszimmer, ihren Bedarf an Betten und Bettstellen zu melden und gleichzeitig anzugeben, ob Platz zum Aufstellen von Bettstellen vorhanden ist.

Der Ortsgruppenleiter.

Bankverein zu Zobten am Berge, e. G. m. b. H.
Schweidnitzer Strasse 13.

Ein Inserat, auch noch so klein, wird stets für Dich von Nutzen sein.

Schauburg Zobten.

Sonnabend 8,30 Uhr,
Sonntag 4,30 u. 8,30 Uhr:
Sie sind entzückt über Ihre Filmlieblinge

Zuvor das reichhaltige bunte Beiprogramm.

Striegelmühle.

Sonntag, den 15. Juli:
Großes

Tanz-kränzchen.

Anfang nachm. 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
C. Koslowski.

IHACE Bindegarn

für Bindemäher, Strohpressen und Strohbinder

Die große Öffnung im Deckel des Schutzgittermantels verhindert Schleifenbildung
DRP. 348 428 und 457 238

Deutsches Erzeugnis

A. Kadura

Inh. **Alfons Kadura**
Zobten am Berge.

Drucksachen

aller Art fertigt schnell, sauber und preiswert an die

Buchdruckerei Stoklossa.

Wenn Ihr zur Erholung reist, denkt an die Bedürftigen, die zu Hause bleiben!

Darum löst eine Spendenkarte für „Mutter und Kind"!

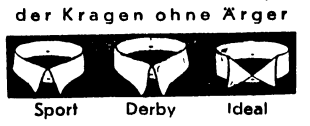
Jeden Mittwoch

Autofahrgelegenheit

nach **Breslau.** Abfahrt früh 7½ Uhr vom Ringe aus. Hin- und Rückfahrt 3 Mk. Anmeldungen bei Kaufmann Policke.

Autoverleih **H. Hanke**
Klein-Silsterwitz.

Mey-Kragen
mit dem feinen Wäschestoff,
der Kragen ohne Ärger



Kein Waschen — kein Plätten!
Schmutzig? Weg damit!
Hygienisch — zeitgemäß!

Das ganze Dutzend . . . **M 2.50**
6 Stück **M 1.25** 3 Stück **M 0.65**
Preisliste mit Abbildungen kostenlos

Erhältlich bei:
C. A. Langer
Inh.: Hermann Kretschmer.

Leupin-Creme und Seife
vorzügliches Hautpflegemittel, seit Jahren bewährt bei

Flechte Hautjucken

Ausschlag, Wundsein usw.

Ring-Drogerie H. Niegel.

Absatz-ferkel

hat abzugeben

Stelzer, Bankwitz.

Blütchen

Mitesser, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten verschwinden beim täglichen Gebrauch der echten

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul
Zu hab. i. Apoth., Drog. u. Parfüm.

Adler-Apotheke F. Gottsche,
Germania-Drog. W. Fischer.

Starke

Absatzferkel

hat abzugeben

Karl Sperlich
Bankwitz.

Klein-Anzeigen:

Offene Stellen,
Stellengesuche,
Verkäufe, Kaufgesuche,
Vermietungen, Mietgesuche,
Verpachtungen,
Pachtgesuche usw.

in den „Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend".

Nur wenige Groschen kostet eine Klein-Anzeige.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Text- und Anzeigenteil: Arthur Stoklossa, Zobten. DA. VI./34 850. Druck und Verlag: Stoklossa's Buchdruckerei, Zobten, Strehlener Str. 9.

— **Kinoschau.** Am Sonnabend und Sonntag den 14. und 15. Juli cr. gelangt in der Schauburg Zobten der Film „Johannisnacht" zur Vorführung. Die schöne Schauspielerin Lil Dagover nach längerer Zeit einmal wiederzusehen, ist ein Vergnügen. Die Aafa stellt diese geschmackvolle, spielsichere Darstellerin in einen besonders reizvollen Szenenwechsel . . . die Fabel hat eine außerordentliche glückliche Mischung liebenswürdiger und volkstümlicher Elemente, und die großartige Szenerie des Berchtesgadener Landes . . . enthebt sich jeglicher Kritik . . . Die Dagover wirkte selten so apart, Hans Stüwe ist maßvoll und männlich, seine prachtvolle Stimme ist für den Tonfilm ein besonderer Gewinn. Joe Stoeckel . . . beweist in seiner komischen Rolle eine besondere Spielkultur.

— **70. Deutscher Genossenschaftstag in Baden-Baden 1934.** Der 70. Deutsche Genossenschaftstag findet in diesem Jahr in Baden-Baden in der Zeit vom 9. bis 12. September statt. Gleichzeitig kann der Deutsche Genossenschaftsverband in diesem Jahr auf sein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Die Tagung steht unter dem Zeichen der Auswirkungen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung. Die Unterstützung der Maßnahmen der Reichsregierung durch weitgehende Versorgung des Handwerks, Handels und Gewerbes mit den nötigen Krediten zur natürlichen Ankurbelung der Wirtschaft werden den Mittelpunkt der Verhandlungen bilden.

Fehler bei der Bereitung von Obst- und Beerenweinen für den Haushalt.

Von Dr. Erich Arauner.
(Schluß.)

Also unter allen Umständen für gleichmäßige richtige Temperatur sorgen und nicht zu kalt vergären.

Manche Fruchtsäfte gären trotz der besten Hefen und richtigen Temperatur nur sehr schlecht, wie z. B. Heidelbeerwein, Holunderbeerwein. Es ist hier Mangel an Stickstoffnahrung. Hier kann man leicht nachhelfen, indem man denselben Gärsalztabletten zugibt, 1 Tablette auf 5 Liter genügt.

Ist der Wein fertig durchgegoren, was bei normaler Temperatur in 14 Tagen bis 3 Wochen der Fall ist, dann senkt sich die Hefe zu Boden und der Wein klärt sich. Jetzt muß der Wein von der Hefe abgehebert werden, sonst erhält der Wein einen unangenehmen, bitteren Hefegeschmack.

Zum weiteren Ausbau gibt man den Wein in den Keller, und zwar am besten in ein gut gereinigtes, entweder ausgeschwefeltes oder mit Arausantabletten ausgespültes Faß. Gut ist es, wenn man dieses Lagergefäß im Keller spundvoll machen kann. Ist dies nicht möglich, dann kann es leicht passieren, daß sich an der Oberfläche eine weiße Decke zeigt, die Kahmhefe. Dies muß man zu vermeiden suchen, da diese Kahmhefe dem Wein einen unangenehmen Kahmgeschmack gibt.

Man kann das sehr leicht verhüten, wenn man entweder dem Wein selbst Arausantabletten zugibt, auf je 10 Liter eine Tablette. Diese Arausantabletten entwickeln durch die Säure des Weines schwefelige Säure, die konservierend wirkt, so daß keine Kahmpilze sich entwickeln können.

Auch das Ausschwefeln mittels Schwefelfäden ist zu empfehlen. Es muß aber sorgfältig gemacht werden, damit ein Zuviel und Zuwenig vermieden wird. Deshalb sind die Arausantabletten der leichten Dosierbarkeit halber vorzuziehen. Im Keller wird sich der Wein dann weiter ausbauen bezw. seine vorzüglichen Geruchs- und Geschmacksstoffe entwickeln. Man muß ihn aber auch wieder nach einer gewissen Zeit umfüllen, um ihn von der indessen nochmals abgesetzten Hefe abzuheben. Man kann das wieder in gleicher Weise dadurch, daß man das Faß zuerst gut reinigt und den Wein dann langsam überhebt. Flaschenreif ist der Wein nach ungefähr 1 Jahr.

Bei süßem Dessertwein, der noch unvergorenen Zucker hat, muß man sehr vorsichtig sein, damit der Wein nicht auf der Flasche nachgärt. Man stellt diesbezüglich eine Probe an, indem man ½ Flasche mit dem abzufüllenden süßen Wein füllt, leicht verschließt und in einen warmen Raum stellt. Ist nach einigen Tagen Gärung bemerkbar, dann ist dies ein Zeichen, daß der Wein zu wenig Alkohol gebildet hat und deshalb nochmals in Gärung kam. Hier ist das einfachste Mittel, den Wein nochmals in ein warmes Zimmer zu bringen, nochmals Hefe zuzusetzen und ihn vollständig durchgären zu lassen. Man kann aber auch durch Zusatz von Arausantabletten die Nachgärung unterbinden.

Um den teuren Zucker zu ersparen, wird man das Zuckern des Weines bei Bereitung von Süßwein so einrichten, daß man nur so viel Zucker zugibt, um 10—12 Vol.% Alkohol zu bekommen, also ca. 20—24%. Nach vollständiger Vergärung wird der Wein nicht mehr süß schmecken und da kann man dann für den Privatgebrauch den süßen Geschmack durch Zusatz von Süßwundertabletten hervorbringen. Hier muß man aber vorsichtig sein, daß man nicht übersüßt.

Beachtet man alle diese Punkte, dann erhält man zweifellos einen ganz ausgezeichneten Wein, der ganz vorzüglich schmeckt und dem eingeführten süßen spanischen oder italienischen Dessertwein gleichgestellt werden kann. Voraussetzung ist natürlich richtige Zusammensetzung des zu vergärenden Saftes hinsichtlich Zusatz von Wasser und Zucker. Zahlreiche diesbezügliche Vorschriften enthält die Schrift: Was muß ich von Weinbereitung wissen.

Also nochmals, Grundbedingung zur Erhaltung eines guten Weines ist absolute Reinlichkeit, Verwendung von flüssigen Reinzuchthefen, die neuerdings in zugeschmolzenen Glasampullen in den Handel gebracht werden (Ampullenhefen), und richtige Gärtemperatur, dann wird es nicht fehlen und der Weinbereiter für den Haushalt wird für seine Mühe und Auslagen reichlich belohnt werden.

Deutsches Reich.

Empfang des Reichsbischofs durch den Reichskanzler. Anläßlich der Eingliederung der ersten süddeutschen Landeskirche in die evangelische Reichskirche wird Reichskanzler Adolf Hitler den Reichsbischof Ludwig Müller und den Reichswalter der evangelischen Kirche August Jäger am kommenden Montag empfangen. Der Reichskanzler verfolgt mit Interesse das stetige Vorwärtsschreiten des großen evangelischen Einigungswerkes und der damit verbundenen Befriedung des kirchlichen Lebens.

Der Volksgerichtshof gebildet. Der Reichskanzler hat am Donnerstag auf Vorschlag des Reichsjustizministers die Mitglieder des Volksgerichtshofes ernannt. Der feierliche Zusammentritt des Volksgerichtshofes erfolgt am Sonnabend, den 14. Juli, im großen Sitzungssaal des Preußenhauses. Reichsjustizminister Dr. Gürtner wird die Einführungsrede halten und die feierliche Verpflichtung der Mitglieder des Volksgerichtshofes vornehmen.

Botschafterempfang beim Reichsaußenminister wegen des Memelgebiets. Der Reichsaußenminister hat Dienstag abend die Botschafter Frankreichs, Englands, Italiens und Japans empfangen, um sie nachdrücklichst auf die Verhältnisse im Memelgebiet und auf die Möglichkeit eines unmittelbaren Eingreifens der Signatarmächte hinzuweisen.

Das siamesische Königspaar in Nürnberg und München. Von Jena kommend, traf Donnerstag nachmittag das siamesische Königspaar in Nürnberg ein. Das Königspaar besuchte das Rathaus und trat dann die Weiterfahrt nach Stein bei Nürnberg an, wo es die Bleistiftfabrik A. W. Faber-Castell besichtigte. Von Stein ging die Fahrt nach München weiter.

Reichsverbandstag der Konditoren. In Magdeburg trat in den letzten Tagen der Reichsverbandstag der deutschen Konditoren zusammen. Nach einer geschlossenen Tagung fand eine öffentliche Kundgebung statt, bei der u. a. der Reichshandwerksführer Schmidt und als Vertreter der Reichsregierung Ministerialdirektor Dr. Wienbeck sprachen. Letzterer hob die Bedeutung der nationalsozialistischen Handwerksgesetzgebung hervor, besonders der darin bestimmten Pflichtorganisation. Mit kurzen Worten stellte sich dann der neue Verbandsführer, Kammerpräsident Mutschau, vor.

Selbstmord Erich Mühsams. Der durch seine Beteiligung am Münchener Geiselmord bekannte sozialdemokratische Schriftsteller Erich Mühsam, der sich in Schutzhaft befand, hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Mühsam, ein geborener Berliner, stand im 57. Lebensjahr und war 1919 zu 15 Jahren Festung verurteilt, 1924 aber begnadigt worden.

Aufnahme polnisch-deutscher Agrarverhandlungen. Die Verhandlungen der polnischen und deutschen Sachverständigen über die Abänderung der in Berlin im Laufe des Besuches der polnischen Agrarabordnung gefaßten Beschlüsse sind in Warschau aufgenommen worden. Die Beschlüsse haben den Zweck, die polnisch-deutschen Handelsbeziehungen zu erweitern.

Gegen unberechtigte Preissteigerungen. Obwohl der Reichswirtschaftsminister bereits in mehreren Verlautbarungen vor ungerechtfertigten Preiserhöhungen nachdrücklichst gewarnt hat, sind in der letzten Zeit Klagen über Preiserhöhungen in einigen Wirtschaftszweigen laut geworden. Diese Fälle werden zurzeit nachgeprüft. Sollte sich erweisen, daß unberechtigte Preissteigerungen vorgenommen sind, so wird mit aller Strenge eingegriffen werden.

Auslands-Rundschau.

Die Beisetzung des Prinzgemahls der Niederlande. Die sterbliche Hülle des vor einer Woche verstorbenen Prinzgemahls Heinrich wurde am Mittwoch vom Haag zu der in Delft gelegenen Familiengruft des Hauses Oranien-Nassau übergeführt. Sämtliche von dem Leichenzug berührten Straßenzüge waren von unübersehbaren Menschenmassen umsäumt. Überall bildeten die Wehrformationen Spalier.

Deutsche Torpedoboote in Kopenhagen. Am Freitag früh trafen in Kopenhagen deutsche Torpedoboote zu einem viertägigen Besuch ein. Es handelt sich um die in Wilhelmshaven stationierte Torpedobootshalbflottille mit den Booten „Falke", „Greif", „Möwe" und „Kondor". Die Schiffe unterstehen dem Kommando des Korvettenkapitäns Heye.

Lebensmittelspekulation und Bestechung in Sowjetrußland. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die GPU in Gorki 82 Personen wegen Spekulation mit Lebensmitteln und Bestechung von Beamten, die die Lebensmittel vertrieben haben, in Haft genommen. Ein Teil der Verhafteten wurde zu zehnjähriger Verbannung nach Sibirien verurteilt. Wie weiter gemeldet wird, steigen in der Sowjetunion trotz aller Verbote der Regierung und aller Drohungen der GPU die Preise aller Lebensmittel. Besonders stark haben die Preise für Fleisch, Butter und Getreide angezogen.

Aus dem Gerichtssaal.

Schweidnitzer Amtsgericht (Einzelrichter)

Sitzung vom 11. Juli.

Vergehen gegen § 183. Wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses wurde gegen den Angeklagten G. aus Saarau auf eine Geldbuße von 30 Mark erkannt.

Eine Uhr gestohlen. Paul T. aus Schweidnitz hatte einer Mitbewohnerin des Hauses eine Damenuhr gestohlen. Die Uhr wurde bei dem Angeklagten gefunden und der Besitzerin zurückgegeben. Wegen Rückfalldiebstahls wurde T. zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Waldbrand in der Niederlausitz noch nicht gelöscht.

Wahrscheinlich Brandstiftung durch einen Geistesschwachen.

Unter dem Verdacht, den großen Waldbrand bei Forst gelegt zu haben, wurde der 29 Jahre alte geistesschwache Ortsarme Richard Lehmann aus Groß-Bademeusel, Kreis Sorau, festgenommen. Er wurde in das Forster Amtsgerichtsgefängnis gebracht. Ursprünglich hatte man angenommen, daß der Brand, durch den 3000 Morgen Kiefernwald vernichtet worden war, durch den Funkenflug aus einer Lokomotive entstanden war. Diese Vermutung hatte man jedoch bald fallen gelassen, da bereits Tage und Wochen vor dem Ausbruch des Waldbrandes in der Gegend von Groß-Bademeusel zahlreiche kleinere Brandherde entdeckt worden waren. Da man Lehmann wiederholt in der Nähe dieser Brandherde gesehen hatte, richtete sich der Verdacht auf ihn. Im Kreuzverhör leugnete er die Tat zunächst ab. Als man aber bei einer Leibesvisitation Streichholzschachteln, Papier usw gefunden hatte, bequemte sich Lehmann zu einem Geständnis. Als Grund für seine Tat gab er an, daß er „es gern brennen sehe".

Der Brand, der eine Ausdehnung von acht Kilometern fand und sich bis zu der Ortschaft Döbern hinzog, war im übrigen am Donnerstag noch immer nicht gelöscht.

Im Bruchgelände der ehemaligen Providentia-Gruben wurden durch den starken Funkenflug Braunkohlenschichten angezündet, deren Ablöschung bisher nicht möglich war. 70- bis 80jährige Baumbestände fallen den Flammen zum Opfer, da sich das Feuer tief in das Erdreich eingefressen hat. Langsam brennen die Baumwurzeln ab, und krachend stürzen dann die Baumriesen in die Glut. Ununterbrochen sind noch Brandwachen in dem gefährdeten Gebiet tätig. Ihre Aufgabe ist äußerst gefahrvoll. Unter der auf dem Brandgelände lagernden kalten Aschenschicht frißt sich der Brand von Wurzel zu Wurzel. Eine Bekämpfung mit Sand ist nicht durchführbar, ebensowenig eine erfolgreiche Bekämpfung mit Wasser. Nur langanhaltender Regen wäre in der Lage, den gefährlichen Brand zu ersticken.

Großer Moorbrand vor den Toren Hannovers.

Das nordöstlich von Hannover gelegene Altwarmbüchener Moor, das bereits in der vorigen Woche in Brand geraten war, steht nunmehr in voller Ausdehnung in Flammen. Der Brand hatte sich trotz der umfangreichen Lösch- und Eindämmungsarbeiten immer weiter gefressen und hat die von den Hilfsmannschaften aufgeworfenen Grenzgräben übersprungen. Da infolge des Wassermangels ein Löschen des Brandes nicht mehr möglich ist, muß das Moor, das eine Ausdehnung von mehreren hundert Morgen hat, seinem Schicksal überlassen werden. Die einzige Rettung wären auch hier anhaltende starke Niederschläge.

Sven Hedin mit seiner Karawane überfallen

Das Schicksal des berühmten Forschers noch ungewiß.

In Peiping eingetroffene Nachrichten besagen, daß die Motorkarawane Sven Hedins von mohammedanischen Aufständischen des Generals Matschungying nördlich von Urumtschi am 4. Juli überfallen worden sei. Die Expeditionsteilnehmer, neben Sven Hedin fünf Mongolen und drei Chinesen, darunter ein bekannter Geologe, seien gefangen genommen worden. Über das Schicksal der Gefangenen ist nichts bekannt. Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung von chinesischer Seite liegt noch nicht vor. Der Vertreter der Expedition Sven Hedins in Peiping, Norin, äußerte sich dahin, daß die Nachricht von der Gefangennahme mit größter Wahrscheinlichkeit zutreffe.

Vor dem Antritt der Expedition hatte Sven Hedin erklärt, daß er damit von seiner Forschertätigkeit Abschied nehmen wolle. Nach einer weiteren Meldung soll das englische Generalkonsulat in Kaschgar wegen der Gefangennahme der Expeditionsteilnehmer bereits bei den chinesischen Provinzbehörden vorstellig geworden sein und die Entsendung einer militärischen Expedition verlangt haben. Nach einem Meinungsaustausch am Mittwoch mit Nanking soll diesem Ersuchen stattgegeben werden. In chinesischen Kreisen glaubt man nicht, daß Sven Hedin etwas zustoßen werde, da er im chinesischen Volk großes Ansehen besitze, besonders auch in Chinesisch-Turkestan.

Aus Simla (Britisch-Indien) wird noch weiter gemeldet: Die kriegerischen Tunganen, die mohammedanischen Bewohner Chinesisch-Turkestans, haben die Stadt Khotan eingenommen. Dies bedeutet, daß sie zum ersten Male seit ihrem Aufstand gegen die chinesischen Behörden den gesamten südlichen Teil der Provinz Sinkiang unter ihrer Gewalt haben. General Matschungying, der Befehlshaber der Tunganen in Kaschgar, beherrscht nunmehr das weite Gebiet, das die Städte Kaschgar, Maralbaschi, Yarkand und Khotan umfaßt. Die Herrschaft des Generals erstreckt sich bis zu den Grenzen Kaschmirs, Afghanistans und Sowjetrußlands.

Betrug im Rückfall. Der zehnmal vorbestrafte Herbert St., zurzeit in Liegnitz in Untersuchungshaft, nahm in Schweidnitz in mehreren Fällen Bestellungen auf Heilmittel entgegen, ließ sich 10,50 RM. Anzahlung geben und lieferte die versprochene Ware nicht. In einem Falle schickte der Angeklagte der Bestellerin, obgleich er das gesamte Geld erhalten hatte, die Heilmittel durch Nachnahme zu, die aber nicht angenommen wurde. Das Gericht hielt St. der Anklage des Rückfallsbetrugs für überführt und erkannte auf sechs Monate Gefängnis.

Das Fahrrad hatte keinen Rückstrahler. Der Angeklagte A. aus Schweidnitz wurde in Groß-Merzdorf von einem Landjäger angehalten, weil er keinen Rückstrahler an seinem Fahrrad hatte. A. erhielt für diese Übertretung einen Strafbefehl über 20 Mark. Das Gericht erkannte auf eine Buße von drei Mark.

Milderung eines Zuchthaus-Urteils.

Das Schwurgericht in Ratibor verurteilte am Dienstag nach zweitägiger Verhandlung den Angeklagten Bruno Scharff aus Katscher, der vom gleichen Gericht bereits wegen gemeinschaftlichen Totschlags, gemeinschaftlichen versuchten Totschlags und schweren Hausfriedensbruchs zu insgesamt 14 Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden war, nach teilweise erfolgreicher Revision zu einer Gesamtstrafe von sechs Jahren Zuchthaus.

Es handelte sich um die Bluttat, die sich in der Nacht zum 26. Dezember 1933 in Katscher abspielte. In einem Gasthause war es zwischen dem Bruder des Angeklagten Bruno Scharff, Edmund Scharff, und sonstigen Gästen zu einem Streit gekommen, in den auch der Landwirtssohn Josef Warzecha eingriff. Zwischen Bruno Scharff und Warzecha war es zu einer Prügelei gekommen, die ihr Ende fand, als Warzecha die Gaststätte verließ. Die Brüder Scharff und ein Georg Reinert drangen später in die Wohnung des Warzecha ein, wo sie jedoch nur dessen Bruder Emil antrafen. Als es zu einem Handgemenge kam, eilte auf die Hilferufe des Überfallenen dessen 59 Jahre alter Vater hinzu. In diesem Augenblick gab Edmund Scharff auf Emil Warzecha einen Schuß ab, durch den dieser getötet wurde. Die Eindringlinge mißhandelten den alten Warzecha so schwer, daß dieser noch heute an den Folgen der Mißhandlungen leidet. Das Ratiborer Schwurgericht verurteilte am 1. Februar Edmund Scharff wegen gemeinschaftlichen Totschlags und schweren Hausfriedensbruchs zu 15 Jahren Zuchthaus, Bruno Scharff wegen der gleichen Straftaten zu insgesamt 14 Jahren Zuchthaus und den Angeklagten Reinert zu vier Jahren und neun Monaten Gefängnis. Gegen das Urteil hatten die Brüder Scharff beim Reichsgericht Revision eingelegt, die bei Edmund Scharff verworfen wurde, bei Bruno Scharff jedoch hinsichtlich des gemeinschaftlichen Totschlages Erfolg hatte. Das Reichsgericht verwies die Sache zur erneuten Verhandlung an das Ratiborer Schwurgericht zurück.

In dieser Verhandlung, an der in Vertretung des Oberlandesgerichtspräsidenten Oberlandesgerichtsrat Cramer aus Breslau und Landeshauptmann Adamczyk teilnahmen, wurden 32 Zeugen und einige Sachverständige vernommen. Der Angeklagte behauptete nach wie vor, er habe nicht gewußt, daß sein Bruder eine Schußwaffe bei sich trug.

* *

§ Ein Arbeitgeber, wie er nicht sein soll. Ein Bäckermeister aus dem Landkreise Waldenburg war von seinen Berufsgenossen angezeigt worden, weil er die gesetzliche Arbeitszeit in einem Maße überschritten hatte, die jeder Rechtfertigung entbehrte. Gegen einen Strafbefehl von 100 RM. hatte der Meister Einspruch erhoben. In der Gerichtsverhandlung in Waldenburg stellte es sich heraus, daß der Meister seinen Gesellen und den Lehrling wöchentlich bis zu 65 Stunden beschäftigt hatte. Der Vertreter der Anklage wies ihm nach, daß er durch die an sich notwendige Einstellung einer weiteren Arbeitskraft jährlich rund 1400 RM. erspart habe. Deswegen wurde die verhängte Geldstrafe auch vom Gericht als voll begründet angesehen und dem Angeklagten nahegelegt, weitere ähnliche Gesetzesverletzungen zu unterlassen, widrigenfalls er mit einer Freiheitsstrafe rechnen müsse.

§ Das Reichsgericht bestätigte das Urteil im Kommunistenprozeß Hahn. Wegen des Mordes an dem Stahlhelmmann Gustav Müller hatte das Breslauer Schwurgericht den Kommunisten Paul Hahn wegen Mordes zum Tode und seinen Gesinnungsgenossen Wilhelm Heida wegen Beihilfe zum Morde zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Dieses Urteil wurde von den Angeklagten vor dem Reichsgericht angegriffen. Das Reichsgericht hat nun die eingelegte Revision als unbegründet verworfen.

§ Wegen Meineides zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Breslauer Schwurgericht verurteilte die 33jährige Kontoristin Else Schiller wegen Meineides zu 18 Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Die Angeklagte hatte in einem Ehescheidungsprozeß beschworen, keine ehewidrigen oder ehebrecherischen Beziehungen unterhalten zu haben. Diese Angaben stellten sich als Meineid heraus. Die Angeklagte wurde sofort in Haft genommen.

§ Zwei Einbrecher vor Gericht. Vor dem Schöffengericht in Liegnitz hatten sich zwei Einbrecher aus Jauer zu verantworten, denen eine Reihe schwerer Einbrüche zur Last gelegt wurden. Der vorbestrafte Vinzenz Wyrwinski wurde wegen schweren Diebstahls in sechs Fällen zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Der mehrfach vorbestrafte Adolf Schwarzer erhielt wegen fortgesetzten schweren Rückfalldiebstahls 18 Monate Gefängnis.

Gewinnauszug
4. Klasse 43. Preußisch-Süddeutsche (269. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 11. Juli 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 3000 M. 289869
2 Gewinne zu 2000 M. 117437
8 Gewinne zu 1000 M. 31245 165237 194571 194939
20 Gewinne zu 800 M. 168502 168806 188199 216003 239910 299796 306486 341891 364847 380544
52 Gewinne zu 500 M. 27053 33086 34001 82296 120130 125870 130079 133270 136834 146256 161008 176617 181447 198777 204269 219480 222546 224274 239040 286372 294172 300415 317057 322234 353506 399276
174 Gewinne zu 400 M. 5400 7498 17729 20783 21029 27502 28717 30429 38526 40792 56534 60892 65987 70446 73059 73643 75596 77026 78713 96690 109230 110628 112492 112493 120384 122583 126282 127659 134630 136774 136943 145033 152282 153021 156365 161976 166305 171606 172507 174625 175452 175995 177323 178197 187258 187310 191162 195891 228002 233618 234757 243561 246478 256686 266005 269317 271779 272939 284289 285809 288141 290703 302219 307974 317258 319481 323404 324101 325596 330667 332957 338079 341532 342682 346770 354651 363126 363638 369171 374665 375162 383955 384625 392842 393042 393450 397337

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 3000 M. 6279
6 Gewinne zu 2000 M. 21286 232219 385476
8 Gewinne zu 1000 M. 216984 249790 350702 351356
18 Gewinne zu 800 M. 118019 190455 198302 206017 282176 305049 323065 329029 386456
56 Gewinne zu 500 M. 20102 54275 67659 75121 115775 127234 136458 143506 144872 156043 163445 233115 239679 242825 252174 256116 271702 276783 281061 311070 317748 328890 343392 352648 359753 366694 379462 380999
168 Gewinne zu 400 M. 5215 6963 12792 18472 19378 28371 28892 31370 33000 46041 50721 56297 59634 64820 67284 77036 82334 89512 90798 90309 103778 111241 111421 111425 131686 134981 137133 137262 142719 148340 148355 158368 168668 177821 182839 185185 191648 193672 197132 198110 204468 205883 208517 210300 213979 216991 217878 218871 219375 220984 223488 227074 227409 228332 235155 240374 248782 252346 253920 256256 257073 259491 268414 279363 285051 289865 293698 294412 296961 300234 304499 325523 338619 345710 354511 356705 364524 366031 368206 368543 374361 377143 378400 383399

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

8109 20698 24178 46359 100705 111873 330213 334510 357145 370960

Gewinnauszug
4. Klasse 43. Preußisch-Süddeutsche (269. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 12. Juli 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 69804
2 Gewinne zu 50000 M. 57423
2 Gewinne zu 3000 M. 133861
8 Gewinne zu 2000 M. 59345 176936 268443 313350
8 Gewinne zu 1000 M. 107387 127098 304835 361559
14 Gewinne zu 800 M. 38765 59092 66888 124035 191313 273386 341483
54 Gewinne zu 500 M. 5637 24620 28554 40033 44052 54909 58772 70148 75599 92709 101641 106655 133577 140178 158576 160977 180649 236560 264245 279966 282260 303070 339330 351136 370325 384633 397696
174 Gewinne zu 400 M. 852 1907 16548 29658 30782 41647 42464 45037 49318 52170 55532 56228 59832 66314 67089 75684 77074 81507 82628 91978 104171 105136 113329 128982 129183 129505 133013 133386 133758 136057 141346 142789 157214 165313 165839 174056 177907 179151 186544 192747 193911 200146 203648 212249 213079 216509 216680 217415 230742 231337 241489 261506 263765 263998 264034 265568 266617 270256 273881 276834 285590 288230 288891 292123 297854 302834 304089 318687 320089 320518 325295 327471 334203 341024 348250 361026 362884 368626 370157 375788 378355 386009 390593 390705 392798 398384 399447

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 346155
2 Gewinne zu 5000 M. 342883
4 Gewinne zu 3000 M. 188848 355019
4 Gewinne zu 2000 M. 99908 328719
16 Gewinne zu 1000 M. 41756 61867 85665 138531 188442 277953 325636 335421
28 Gewinne zu 800 M. 15080 21858 39876 48379 48892 51775 100962 114475 151545 194501 218262 292157 326094 385164
38 Gewinne zu 500 M. 37276 50306 113264 115216 133641 148253 169589 175594 209657 304166 306123 312025 313587 327741 354491 357517 359938 372586 388293
184 Gewinne zu 400 M. 1834 2567 7486 8585 8927 10998 12647 14083 22878 28179 30341 50566 52572 64708 71846 80895 81284 88168 101170 109140 111422 113201 114713 120396 124965 150794 155344 162514 162562 168968 172114 172514 174109 187133 189550 191168 192047 194859 199392 199725 204697 206972 207583 208361 226270 238218 239916 242545 242676 243860 249425 250620 254301 255066 259164 262299 267087 270671 273790 280568 283173 291063 301025 303316 309430 310427 310443 316150 320125 321467 322382 328012 328244 334690 344923 350441 358921 361315 369987 371234 376025 376349 378444 380066 382721 383076 385072 385136 387462 395423 396619 398750

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

1853 17487 56848 133506 159875 160409 235036 373373 385717 387014

Die Ziehung der 5. Klasse der 43. Preußisch-Süddeutschen (269. Preußischen) Staats-Lotterie findet vom 8. August bis 11. September 1934 statt.

Allgemeines.

Ganz Deutschland soll den Führer hören.

Übertragung der Rede aus dem Reichstag.

Wie die NSK meldet, hat der Leiter der Abteilung Rundfunk der Reichspropagandaleitung der NSDAP, Dreßler-Andreß, folgenden Aufruf an alle Gau-, Kreis- und Ortsgruppenfunkwarte erlassen:

„Am Freitag, dem 13. Juli, abends 20 Uhr, spricht der Führer im Deutschen Reichstag über alle deutschen Sender zur gesamten Nation. Für diesen Tag ist ein bisher noch nicht dagewesener Gemeinschaftsempfang vorzubereiten. Alle Funkwarte haben sofort mit den notwendigen Vorarbeiten zu beginnen und dafür Sorge zu tragen, daß auch dem letzten Volksgenossen die Möglichkeit gegeben wird, an dieser bedeutungsvollen Rede des Führers teilnehmen zu können.“

Neuer Treuhänder der Arbeit.

Für Schlesien Dr. Zinnemann mit der Geschäftsführung beauftragt.

Mit der Führung der Geschäfte des Treuhänders der Arbeit für den Wirtschaftsbezirk Schlesien ist Pg. Dr. Zinnemann in Görlitz beauftragt worden. Pg. Dr. Zinnemann wird die Geschäftsführung in der nächsten Woche übernehmen.

Am 20. März 1896 als Sohn des Oberstleutnants Zinnemann in Gumbinnen (Ostpreußen) geboren, besuchte er das Gymnasium bis Kriegsausbruch und trat, obwohl nicht kriegsverwendungsfähig, im September 1914 beim 4. oberschlesischen Infanterie-Regiment 63 ein, mit dem er den gesamten Feldzug an der Westfront, in Italien und anschließend zwei Jahre Grenzschutzkämpfe in Oberschlesien mitmachte und höchste Auszeichnungen erwarb. Als Werkstudent verdiente er sich sein Studium selbst. Im März 1922 promovierte er zum Dr. der Rechts- und Staatswissenschaften an der Universität Breslau. In der Folgezeit war er volkswirtschaftlicher Syndikus der Gruschwitz-Textilwerke AG in Neusalz, ferner Generalvertreter der Hermes, Kreditversicherungsbank AG Berlin und privater Schriftsteller auf wirtschaftspolitischem Gebiet, um endlich zum Mitarbeiter des Gauwirtschaftsberaters und Sonderbeauftragten des Treuhänders der Arbeit, sowie zum stellvertretenden Gauwirtschaftsberater der NSDAP, Untergau Niederschlesien, ernannt zu werden. Pg. Dr. Zinnemann ist Angehöriger der SS.

Die Schulungswoche der Angestellten.

Die Abschlußfeier.

Die in der letzten Woche in Hassitz bei Glatz vom Bezirksjugendamt der Angestelltenschaft abgehaltene „Wirtschaftliche Schulungswoche“ für die Übungsfirmenleiter des Bezirkes Schlesien fand am Sonnabend mit einer Schlußkundgebung ihr Ende. Nachdem die Mannschaft (42 männliche und 30 weibliche Teilnehmer) angetreten waren, führte Schulungsleiter Hans Bott in der Schlußansprache u. a. aus, daß die „Wirtschaftliche Schulungswoche“ des Bezirkes Schlesien die erste Schulungswoche dieser Art im Reich sei. Die schlesische Schulungswoche sei für die Teilnehmer als eine Erlebnistagung anzusprechen. In mustergültiger Kameradschaft, Zucht und Disziplin habe jeder Einzelne praktisch bewiesen, daß er bereit ist, jederzeit das eigene „Ich“ hinter der Idee der Gemeinschaft zurückzustellen.

Jg. Bott führte wörtlich aus: „Geht sorgsam mit der Euch zur Berufsschulung anvertrauten Jugend um und gebt ihnen ab, von dem, was Ihr alle auf dieser Schulungswoche gesehen und erlebt habt, in allen Dingen aber die Ihr tut, steht in Zukunft noch fester und noch unverbrüchlicher zu unserem Führer, der nichts anderes kennt, als nur die eine große Sorge um das Wohl und Wehe des deutschen Volkes. Nehmt Euch den Führer als Vorbild und beweist täglich neu, daß Ihr Nationalsozialisten seid, Nationalsozialisten mit dem Herzen und nicht nur mit einem bloßen Lippenbekenntnis. Die Schulung in nationalsozialistischem Wirtschaftsdenken gehört mit zu der wichtigsten Aufbauarbeit, weil die jetzt heranwachsende Generation den festen Willen hat, mit dem Unternehmergeist, so wie er heute noch zum großen Teile herrscht, endgültig zu brechen. Alle Arbeit, die wir draußen in den Gruppen leisten, ist Aufbauarbeit.

Im Anschluß an die Worte wurden die Schulungsteilnehmer durch Handschlag für ihre Aufgabe als Übungsfirmenleiter verpflichtet

Die Bezirksjugendreferentin, Lotte Peltz, richtete an die weiblichen Schulungsteilnehmer noch einige Worte und forderte zur Mitarbeit und Pflege bester Kameradschaft auf

Die Zugehörigkeit zum Reichsnährstand

In Zweifelsfällen vorsorglich anmelden!

Um die in verschiedenen Händlerkreisen, besonders bei den Lebensmittelhändlern, etwa vorhandenen Zweifel über die Zugehörigkeit und die Anmeldepflicht zum Reichsnährstand zu beseitigen und die Betriebsinhaber dadurch vor Strafen zu bewahren, gibt der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft amtlich folgendes bekannt:

I. Ausschließlich zum Reichsnährstand gehören

1. Betriebe, die nur Landhandel im Sinne der Dritten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstands vom 16. Februar 1934 — Reichsgesetzblatt I S. 100 — und der Nachtragsliste vom 25. Juni 1934 — Deutscher Reichsanzeiger vom 28. Juni 1934 Nr. 148 — betreiben. Diese Betriebe sind in der öffentlichen Aufforderung des Reichsbauernführers vom 25. Juni 1934 verzeichnet.

2. Betriebe, die neben diesem Landhandel in unerheblichem Maße andere Waren, wie z. B. Tee, Kaffee, Salz oder Putzmittel vertreiben.

Die vorbezeichneten Betriebe haben sich entsprechend der öffentlichen Aufforderung des Reichsbauernführers vom 25. Juni 1934 sodialich beim Reichsnährstand anzumelden.

II. Nicht zum Reichsnährstand gehören solche Betriebe, die neben anderen Waren nur in unerheblichem Maße Landhandel betreiben. Diese Betriebe brauchen sich beim Reichsnährstand nicht anzumelden.

III. Sowohl zum Reichsnährstand als auch zu einer etwaigen anderen Standes- oder Berufsvertretung gehören solche Betriebe, die in nicht unerheblichem Maße sowohl Gegenstände des Landhandels wie auch andere Waren führen. Auch diese Betriebe haben sich beim Reichsnährstand anzumelden. Ob auch eine Anmeldung bei einer etwaigen anderen Standes- und Berufsvertretung notwendig ist, richtet sich nach den hierfür geltenden besonderen Vorschriften.

Entstehen hiernach bei einem Betriebsinhaber Zweifel, ob eine Anmeldung zum Reichsnährstand notwendig ist, so empfiehlt es sich mit Rücksicht auf die in der erwähnten Verordnung vorgesehenen hohen Strafen, die Anmeldung beim Reichsnährstand vorsorglich vorzunehmen.

Das Dreimarkstück verschwindet.

Ab 1. Oktober nicht mehr gesetzliches Zahlungsmittel.

Der Reichsfinanzminister hat, wie das NdZ. meldet, eine Verordnung über die Außerkurssetzung der Reichssilbermünzen im Nennbetrage von drei Mark und drei Reichsmark erlassen. Durch das neue Münzgesetz war dem Finanzminister schon die Ermächtigung gegeben, die Einlösungsfristen abzukürzen, um das Nebeneinander der neuen Fünfmarkstücke und der alten Dreimarkstücke nach Möglichkeit zu beschränken. Jetzt wird nun bestimmt, daß die Dreimarkstücke ab 1. Oktober 1934 nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel gelten. Von diesem Zeitpunkt ab ist außer den mit der Einziehung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. **Bis zum 31. Dezember werden die Dreimarkstücke noch bei den Reichs- und Landeskassen sowohl in Zahlung als auch zur Umwechselung angenommen.**

Gleichzeitig hat der Reichsfinanzminister eine Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Reichsmünzstätten erlassen, in der bestimmt wird, daß die Münzen bis auf weiteres für Rechnung des Reiches in den Münzstätten derjenigen Länder, die sich dazu bereit erklären, ausgeprägt werden. Das Verfahren bei der Ausprägung unterliegt der Aufsicht des Reiches.

= **Anordnung des Stellvertreters des Führers.** Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat, wie der „Völkische Beobachter“ meldet, folgende Anordnung erlassen: „Unbeschadet der grundsätzlichen und im Programm der NSDAP verankerten Schaffung eines gesunden Mittelstandes haben Kämpfe zwischen einzelnen Einrichtungen der deutschen Volkswirtschaft zu unterbleiben. Wegen Zugehörigkeit zu Verbrauchergenossenschaften darf kein Parteigenosse oder Volksgenosse angegriffen oder benachteiligt werden. Die geschäftliche und die Mitgliederwerbung der Verbrauchergenossenschaften wie auch die Werbung des Einzelhandels hat sich jedes politischen, weltanschaulichen oder kämpferischen Einschlags zu enthalten.“

Königinnen unter den Rosen.

Zum kommenden Tag der deutschen Rose.

Der „Tag der deutschen Rose“, den wir am 14. und 15. Juli begehen werden, ist uns Anlaß dazu, jener unvergeßlichen Rosenschönheiten zu gedenken, die im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts führend waren und den Ruhm der „Königin der Blumen“ in alle Welt trugen.

Unter den Tausenden von Rosen kennen wir verschiedene Sorten, die im Lauf der Jahrzehnte berühmt geworden sind. Sie nehmen entweder durch ihre Unempfindlichkeit gegen Witterungseinflüsse, ihren tadellosen Wuchs, ihre frischgrüne Belaubung und vor allem die hervorragende Blume eine Sonderstellung ein, die ihnen bisher von keiner Seite aus streitig gemacht werden konnte. Sie sind und bleiben, trotzdem seither viele und sogar schönere Sorten erschienen sind, immer etwas Besondres, und man kann sie ruhig als die Königinnen unter den Rosen bezeichnen.

Wer kennt nicht die von P. Lambert in Trier im Jahr 1901 gezüchtete weiße „Frau Karl Druschki“? Trotz ihrem starren Wuchs hat sie sowohl in Parken, als auch in Bauerngärten, zur Schnittblumengewinnung wie auch als Beetrose weitgehendste Verwendung gefunden. Sie ist so verbreitet, daß man sie trotz ihres nur schwachen Dufts überall dort kennt, wo Rosen gepflanzt werden.

Zum „Tag der Rose“.

Bei der Sammlung zugunsten des Hilfswerks „Mutter und Kind“ am 14. und 15. Juli werden Ansteckrosen an Seidenbändchen verkauft werden.

Nicht minder bekannt ist die im Jahre 1890 von Pernet-Ducher gezüchtete „Madame Caroline Testout“. Ihr kräftiger Wuchs, die schöne rosa Farbe, ihre reiche Blühwilligkeit waren der Anlaß dazu, daß sie, wie kaum eine zweite Rose, bekannt wurde.

Würdig schließt sich als weitere Königin unter den Rosen die „Maréchal Niel“ an. Sie war Jahrzehnte hindurch die Rose überhaupt, die jeder kannte und heute noch kennt, der einmal mit Rosen in Berührung kam. Sie wurde im Jahr 1864 von Pradel gezüchtet. Starker Duft, die rein goldgelbe Farbe der Blumen und ihr Aufbau machten sie zu einer Weltrose ersten Ranges. Sie wurde gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, aber auch noch bis in die heutige Zeit hinein so stark angepflanzt, daß man, wenn gelbe Rosen verlangt wurden, eigentlich immer zuerst nach ihr griff. Erst in neuester Zeit wurde sie durch einige andere Sorten, die den ihr eignen hängenden Wuchs nicht hatten und daher stärkere Stiele besaßen, etwas verdrängt. Doch — sie bleibt auch heute noch das, was sie ist, eine der berühmtesten Rosen.

Ihre lichtere Schwester, die weißlichgelbe „Kaiserin Auguste Viktoria“, die im Jahr 1891 von P. Lambert in Trier in den Handel gegeben wurde, ist nicht minder bekannt. Der edle Bau der Blume, die Vornehmheit der Haltung, das frischgrüne Laub und die besonders zarte Farbe machten sie bei allen Anlässen, bei denen Rosen überhaupt Verwendung fanden, geradezu unentbehrlich. Sie beherrschte Jahre, ja Jahrzehnte hindurch den Rosenmarkt, und erst in allerneuester Zeit ist ihr in der Sorte „Mrs. Charles Lamplough“ eine Rivalin erstanden, die sie aber dennoch nie ganz verdrängen kann.

„La France“, 1867 von Guillot in den Handel gebracht, ist durch den früheren, ins Riesenhafte angewachsenen Anbau so altersschwach geworden, daß man die einstige Königin unter den Rosen in nennenswerten Mengen heute kaum mehr anbauen kann. Trotzdem war die lange, silbrig-rosafarbige Blume mit ihrem umgeschlagenen Kronenblatt eine eigenartige Schönheit.

Eine der bekanntesten Kletterrosen (irrtümlich als Rank- oder Schlingrosen bezeichnet) ist die im Jahre 1904 von Turner in den Handel gebrachte „Crimson Rambler“. Die leuchtenden, karmesinroten, gefüllten, in kleinen Sträußen wachsenden Blumen haben sich Jahrzehnte hindurch mit anderen Kletterrosen gemessen, und wenn man heute von diesen spricht, so ist es immer wieder jene weltbekannte „Crimson Rambler“, die dabei unbedingt genannt werden muß.

Gerade noch vor dem Ausbruch des Weltkriegs erschien die dunkel-blutrote, von E. G. Hill gezüchtete „Hadley-Rose“. Diese Rose, die gewiß auch heute noch eine der schönsten roten ist, hat trotz der damaligen Weltereignisse im Flug alle Herzen der Rosenfreunde erobert, und man kann deshalb mit Recht behaupten, daß sie zu jenen gehört, die durch ihr Sein den unvergänglichen Ruhm der Rose vertiefen konnten.

Wenn man früher in einem Bauern- oder Pfarrgarten irgendeine Rose fand und sie ein schwarz-rotes Aussehen hatte, dabei noch köstlich duftete, so war es die von E. Verdier 1861 gezüchtete „Prince Camille de Rohan“. Leider wurde diese außerordentlich starkduftende Sorte in den letzten Jahren in den Hintergrund gedrängt, verdient es aber infolge ihres sehr starken Dufts und des anmutig schwarz-roten Farbenkleids, hier erwähnt zu werden. Wenn ihr Ruhm auch nicht an den einer „La France“ heranreicht, so beherrschte sie doch lange Zeit den Rosenmarkt, auf dem sie wegen ihrer dunklen Farbe sehr gesucht war.

Zuletzt seien noch die Sorten „Gruß an Teplitz“, „Souvenir de Claudius Pernet“, „Freiburg II“ und „General Mac Arthur“ genannt, die jedem, der schon etwas mit Rosen zu tun gehabt hat, bekannt sein werden. Leider sind sie durch andre Sorten heute in weitgehendstem Maß überholt, sie erinnern uns nur durch ihre Namen an Rosenschönheiten früherer Zeiten. Hk.

Was bringt der Reichssender Breslau?

Sonntag, 15. Juli:

5.00 Frühmusik auf Schallplatten. In einer Pause um 5.30 Uhr: Für die Bauern: Zeit, Wetter.
6.10 Zeit, Wetter.
6.15 Aus Bremen: Bremer Freihafenkonzert.
8.15 Aus Breslau: Leitwort der Woche.
8.25 Aus Gleiwitz: Kammermusik. Werke von Paul Graener.
9.00 Aus Gleiwitz: Glockengeläut.
9.05 Aus Gleiwitz: Christliche Morgenfeier.
10.00 Aus Breslau: Deutsches Erbe. Eine Feierstunde.
10.50 Aus Frankfurt/M.: Großer Preis von Deutschland für Wagen. Funkbericht vom Nürburgring (Start und erste Runden).
11.30 Aus Breslau: Vater, laß blitzen! Eine heitere Bauerngeschichte.
12.00 Aus dem Kurgarten in Zoppot: Mittagskonzert des Orchesters des Danziger Staatstheaters.
14.00 Aus Breslau: Mittagsberichte.
14.10 Für die erwerbstätige Frau.
14.30 Heitere Schallplattenmusik. Schallplattenfolge am laufenden Band.
15.00 Aus Schönberg: 700-Jahrfeier der Stadt Schönberg OL. Ein Funkbericht.
15.30 Aus Breslau: Kinderfunk: Wir lernen Wanderlieder.
16.00 Aus Bolkenhain: Nachmittagskonzert der Kapelle der SA-Brigade Jauer. In einer Pause von 16.40—16.55 Uhr: Bolkofest in Bolkenhain. Ein Funkbericht.
17.15 Aus Breslau: Lach bir a wing! Schläsche Gedichtel von Robert Sabel.
17.30 Aus London: Blasmusik.
18.30 Aus Frankfurt/M.: Großer Preis von Deutschland für Wagen. Zwischenbericht und letzte Runden des Rennens auf dem Nürburgring
19.00 Hören Sie bitte einmal zu!
19.30 Der Zeitfunk berichtet: Wochenschau.
20.00 Musikalischer Stafettenlauf.
22.20 Zeit, Wetter, Tages- u. Lokalnachrichten, Sport
22.45 Funkbericht vom Großen Straßenpreis von Schlesien.
23.00 Aus München: Nachtmusik. Es spielt das Tanzfunkorchester.
1.00 Funkstille.

Montag, 16. Juli:

5.00 Frühmusik auf Schallplatten. In einer Pause um 5.30 Uhr: Für die Bauern: Zeit, Wetter.
6.00 Zeit, Wetter; anschließend: Morgengymnastik
6.15 Morgenlied — Morgenspruch.
6.25 Aus Köln: Übertragung aus dem Saale des Ruhrsiedlungsverbandes Essen: Morgenkonzert des Ruhrlandorchesters. In einer Pause von 7.00—7.10 Uhr aus Breslau: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten.
8.00 Aus Breslau: Kochrezepte.
8.10 Musik aus aller Herren Länder: Spanien. Schallplattenkonzert.
8.40 Frauengymnastik.
9.00 Zeit, Wetter, Tages- und Lokalnachrichten
11.30 Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11.50 Aus Hannover: Schloßkonzert des Niedersächsischen Symphonie-Orchesters.
13.00 Aus Breslau: Für die Bauern: Zeit, Wetter; anschließ.: Lyrische Stunde, Schallplattenkonzert.
13.30 Zeit, Wetter, Tagesnachrichten.
13.45 Kleine Violinmusik auf Schallplatten
14.20 Börsenachrichten.
14.25 Werbedienst mit Schallplatten.
14.50 Für die Bauern: Erster Preisbericht
15.10 Wilhelm von Scholz, der 60jährige.
15.25 Aus Gleiwitz: Stunde der Heimat: Vom Hirtenknaben zum Grubenherrn. Hörfolge aus dem Leben Franz von Winclers.
16.00 Aus Breslau auch auf den Deutschlandsender (bis 17.00 Uhr): Nachmittagskonzert des Funkorchesters.
17.30 Für die Bauern: Wettervorhersage und zweiter Preisbericht.
17.35 Arbeiterschutz im Baugewerbe.
17.50 Der Zeitfunk berichtet. (Die Art der Veranstaltung wird am Vortage bekanntgegeben.)
18.10 Klaviermusik.
18.50 Programm des nächsten Tages; anschließend: Für die Bauern: Wettervorhersage.
19.00 Heitere Stunde mit Schallplatten.
20.00 Kurzbericht vom Tage.
20.15 Aus Breslau: Reichssendung Stunde der Nation: Volk auf fremder Erde. Vom Leben und Dichten deutscher Menschen.
20.45 Aus Berlin: Houston Stuart Chamberlain, der Seher des Dritten Reiches. Georg Schott spricht.
21.15 Aus Breslau: Is Karassell. Hörspiel in schlesischer Mundart von Hans Rößler.
22.00 Aus München: Österreich.
22.20 Aus Breslau: Zeit, Wetter, Tages- und Lokalnachrichten, Sport, Kolonialmarktbericht
22.45 Tanzmusik der Funktanzkapelle
24.00 Funkstille.

Dienstag, 17. Juli:

5.00 Frühmusik auf Schallplatten. In einer Pause um 5.30 Uhr: Für die Bauern: Zeit, Wetter.
6.00 Zeit, Wetter; anschließend: Morgengymnastik
6.15 Morgenlied — Morgenspruch.
6.25 Aus Leipzig: Morgenkonzert des Philharmonischen Orchesters Leipzig. In einer Pause von 7.00—7.10 Uhr aus Breslau: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten.
8.00 Aus Breslau: Kochrezepte.
8.10 Na denn man los . . . Auftakt zur Wanderung mit Schallplatten.
8.40 Für die Mutter: Kein gedankenloses Wort mehr über kinderlose Frauen.
9.00 Zeit, Wetter, Tages- und Lokalnachrichten.
11.30 Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11.45 Für die Bauern: Flüssiges Obst, Herstellung und Verbrauch.
12.00 Aus Gleiwitz: Mittagskonzert des kleinen Orchesters des Oberschlesischen Landestheaters. In einer Pause um 12.30 Uhr: Für die Bauern: Zeit, Wetter.
13.30 Aus Breslau: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten.
13.45 Aus Gleiwitz: Unterhaltungskonzert des kleinen Orchesters des Oberschlesischen Landestheaters.
14.20 Aus Breslau: Börsennachrichten.
14.25 Werbedienst mit Schallplatten.
14.50 Für die Bauern: Erster Preisbericht.

Programm des Nebensenders Gleiwitz.

15.10 Violinkonzert.
15.40 Vom Nestbau unserer Vögel.
16.00 Nachmittagskonzert des NSBO-Orchesters Gleiwitz.
17.30 Für die Bauern: Wettervorhersage und zweiter Preisbericht.
17.35 Kulturkreis der Heimat: „Der Oberschlesier“, Juli-Heft.
18.00 Rund um die Hundstage.
18.20 Handharmonika-Solis.
18.50 Aus Breslau: Programm des nächsten Tages; anschließend: Für die Bauern: Wettervorhersage und Schlachtviehmarktbericht.
19.00 Sang und Klang am deutschen Rhein. Vortrag mit Schallplatten.
20.00 Kurzbericht vom Tage.
20.10 Auch nach Leipzig (von 21.20—22.20): Unterhaltungskonzert des Schlesischen Gau-Symphonie-Orchesters. In einer Pause von 20.50—21.20 Uhr: Deutscher Sang und deutsche Mär im Mittelalter.
22.20 Zeit, Wetter, Tages- u. Lokalnachrichten, Sport.
22.45 Zehn Minuten für den Kurzwellenamateur.
22.55 Junges deutsches Schaffen. Kompositionen von August Reuß.
23.40 Harmonium-Konzert
24.00 Funkstille.